Nr. 99. Berlin, Sonnabend, den 30. April 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 99. Berlin, Sonnabend, den 30. April 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hausarchivar, Archiv-Rathe Dr. Märcker die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 12. und 13. Stück der Gesetzsammlung, welche heute ausgegeben werden, enthalten unter

Nr. 3717. die Bestätigungs-Urkunde in Betreff der Stettiner gemeinnützigen Baugesellschaft. Vom 16. März 1853; unter

Nr. 3718. den Allerhöchsten Erlaß vom 7. März 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte zum Chausseebau von Lissa nach Gostyn durch den Fraustadter Kreis; unter

Nr. 3719. den Allerhöchsten Erlaß vom 14. März 1853, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von der Bauel-Bendorfer Staatsstraße zu Honnef über Asbach bis zur Neuwied-Weyerbuscher Gemeinde-Chaussee zu Flamersfeld; unter

Nr. 3720. den Allerhöchsten Erlaß vom 14. März 1853, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee von Waffenberg über Wildenrath und Arsbeck bis zur Erkelenz-Straelener Gemeinde Chaussee in Niedererüchten; unter

Nr. 3721. den Allerhöchsten Erlaß vom 14. März 1853, betreffend die Bedingungen für die Ausübung der Rheinschifffahrt; unter

Nr. 3722. das Gesetz über die Einführung einer gleichen Wagenspur in denjenigen Kreisen der Provinz Schlesien, welche nach der Verordnung vom 7. April 1838 von derselben ausgeschlossen sind. Vom 4. April 1853; unter

Nr. 3723. den Allerhöchsten Erlaß vom 4. April 1853, betreffend Abänderungen des Regulativs über die Breite und Länge der Schiffsgefäße und Flöße auf den Wasserstraßen zwischen der Oder und Spree vom 8. November 1845; unter

Nr. 3724. die Bekanntmachung, betreffend die Abänderung der Gesellschafts-Statuten der Actien-Gesellschaft „Allianz anonyme Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb bei Stolberg." Vom 7. April 1853; und unter

Nr 3725. die Bekanntmachung, betreffend die von den Kammern ertheilte Zustimmung zu der Verordnung vom 4. August 1852 über die Bildung der Ersten Kammer. Vom 14. April 1853.

Berlin, den 30. April 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 107. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 12,526 in Berlin bei Aron jun., 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 10,486. 33,977. 45,329 und 53,853 nach Brieg bei Böhm, Danzig bei Rotzoll, Halberstadt bei Heinemann und nach Naumburg bei Vogel; 33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1239. 1839. 2139. 3480. 14,288. 16,519. 18,972. 21,563. 26,805. 31,918. 32,551. 34,029. 35,238. 39,062. 40,426. 41,229. 42,672. 43,787. 43,899. 45,839. 45,867. 49,673. 53,048. 53,611. 55,442. 56,400. 58,156. 58,669. 58,947. 60,170. 70,366. 75,441 und 81,925 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., bei Baller, bei Burg, bei Dettmann und 4mal bei Seeger; nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Bielefeld bei Honrich, Breslau 2mal bei Froböß und bei Sternberg, Cöln 2mal bei Reimbold. Danzig bei Meyer und 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halle 2mal bei Lehmann, Kempen bei Berliner, Königsberg in Pr. bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Stettin bei Schwolow, Tilsit bei Löwenberg, Trier bei Gall und nach Wittenberg bei Haberland; 37 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 327. 2846. 3551. 6272. 7131. 10,084. 11,265. 11,656. 17,982. 22,292. 23,748. 25,484. 30,195. 35,254. 41,833. 43,178. 44,743. 44,905. 46,337. 48,557. 49,542. 50,327. 51,128. 54,989. 55,881. 56,003. 64,056. 66,188. 68,451. 68,834. 69,358 75,879. 76,507. 80,411. 81,011. 82,428 und 83,304 in Berlin 3mal bei Alevin, bei Baller, 4mal bei Burg, bei Hemptenmacher, bei Moser und 2mal bei Seeger; nach Aachen bei Levy, Breslau bei Froböß und 2mal bei Scheche, Bromberg 2mal bei George, Bunzlau bei Neumann, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elbing bei Silber, Frankfurt bei Salzmann, Gumbinnen bei Sterzel, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Heygster und bei Samter, Magdeburg bei Roch, Ratibor bei Samoje, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Tilsit 2mal bei Löwenberg, Wesel bei Westermann und nach Wrietzen bei Schultze; 73 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 168. 1781. 2206. 4499. 5617. 5770. 7518. 7546. 9195. 14,424. 16,093 17,192. 20,531. 20,888. 21,683. 22,136. 23,050. 25,583. 26,965. 28,895. 28,987. 30,512. 32,199. 32,481. 32,800. 35,616. 35,736. 36,064. 36,886. 39,170. 39,359. 41,926. 42,406. 43,066. 44,157. 44,422. 44,674. 46,208. 47,068. 49,129. 49,455. 50,489. 51,066. 51,278. 52,361. 52,423. 53,366. 54,968. 55,160. 55,624. 55,876. 56,479. 56,872. 56,973. 57,265. 60,082. 60,094. 63,674. 64,065. 64,798. 66,957. 67,107. 67,266. 67,631. 68,259. 68,343. 68,748. 69,430 70,396. 73,643. 77,783. 79,012 und 79,641.

Berlin, den 29. April 1853.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

(Sitzung vom 28. April.) Eröffnung 11½ Uhr. Am Ministertische: Simons, v. Bodelschwingh. Reg.-Comm. Wehrmann. Bischoff und v. Aster. Nach Verlesung und Genehmigung des Protolls kommt unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten Brüggemann der Bericht der Budget-Commission, die Etats-Ueberschreitungen in dem Ausgabe-Etat der Ersten Kammer pro 1851 und 1852 betreffend, zur Berathung. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat die Commission die Genehmigung der Etats-Ueberschreitungen beantragt.

Der Abg. Graf Rittberg empfiehlt dem Hause, diesem Antrage beizutreten, und weist zugleich darauf hin, daß die Angelegenheit ein Internum der Kammer, also die Zustimmung des andern Hauses eben so wenig erforderlich sei, wie bei Etats-Ueberschreitungen anderer Behörden. Erst wenn sich nach dem Abschluß der Rechnungen für 1851 und resp. 1852 ergebe, daß überhaupt der für die Kammer festgesetzte Etat überschritten sei, werde der Fall vorliegen, wo die Genehmigung der Zweiten Kammer eingeholt werden müsse.

Der Finanzminister stimmt dieser Auffassung bei und bemerkt, daß auch das andere Haus in einem ähnlichen Falle von demselben Gesichtspunkte ausgegangen sei.

Hierauf wird der Commissions-Antrag angenommen.

Nachdem der Präsident Graf Rittberg wieder den Vorsitz übernommen, wird auf den Antrag der Agrar-Commission dem Gesetzentwurfe, betreffend die Einführung des dritten Abschnitts des Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843 in den Hohenzollernschen Landen &c. &c., die Genehmigung ertheilt.

Es folgt die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes evangelischer Preußischer Unterthanen in außereuropäischen Ländern. Derselbe bezweckt, dem Nothstande der Preußen evangelischer Confession abzuhelfen, welche in außereuropäischen Ländern, wo sich Geistliche desselben Glaubens nicht befinden, eine Ehe eingehen wollen. Der Gesetzentwurf legt zu diesem Behufe den Consuln die Befugnisse der Civilstands-Beamten bei, so daß dieselben außer den Eheschließungen auch die Geburten und Sterbefälle zu beglaubigen haben. Die Abgg. v. Stolberg (Paderborn) und Graf Galen erklären, daß sie sich der Abstimmung enthalten würden, weil sie sich für incompetent hielten, in der vorliegenden Frage ein Votum abzugeben. Der Gegenstand berühre das religiöse Gebiet, und müsse die Civilehe von dem Standpunkte der katholischen Kirche als ein Concubinat betrachtet werden.

Der Abg. Nitzsch erklärt sich für das Gesetz, weil durch dasselbe einem anerkannten Nothstande abgeholfen werde, auch die Ehe eigentlich kein Sakrament sei. Vor dem Tridentinischen Concil, im Mittelalter — und so weit müsse man zurückblicken, um eine klare Anschauung von dem Begriffe der Ehe zu erhalten — habe der Bischof der Gemeinde einfach angezeigt, daß die betreffenden beiden Personen eine Ehe eingehen wollten: eine feierliche Handlung sei damit nicht weiter verbunden gewesen. Erst später habe die Ehe die Eigenschaft eines Sacraments angenommen.

Der Abg. Graf Merveldt spricht gegen das Gesetz und insbesondere gegen die von dem Abg. Nitzsch vertretene Ansicht. Desgleichen der Abg. v. Maltzahn.

Der Justizminister: Der Gesetz-Entwurf wolle keineswegs in das religiöse Gebiet übergreifen, sondern einfach einem Nothstande abhelfen. Eine Beeinträchtigung der Rechte der Kirche liege nicht vor, und könne er nur empfehlen, dem Gesetz-Entwurf die Zustimmung zu ertheilen.

Abg. Brüggemann erklärt sich ebenfalls für das Gesetz, weil es der Kirche unbenommen sei, der auf Grund desselben geschlossenen Civilehe die Anerkennung zu versagen. Ueber das Institut der Civilehe selbst wolle er sich bei dieser Gelegenheit nicht äußern, doch weise er darauf hin, daß hierüber selbst in Frankreich ein Umschwung der öffentlichen Meinung eingetreten sei, wie die Sauzet'sche Schrift beweise.

Auch der Abg. v. Vincke spricht für das Gesetz.

Der Abg. v. Meding ist hauptsächlich aus dem Grunde gegen dasselbe, weil es sich nicht auf die Katholiken, wohl aber auf die Evangelischen erstrecke.

Regierungs-Commissarius Bischoff: Der Gesetz-Entwurf sei in Folge von Berichten aus Süd-Amerika, namentlich aus Brasilien, entstanden. Hier gäbe es zwar katholische Priester, nicht aber evangelische Geistliche. Für die evangelischen Preußen sei deshalb ein derartiges Gesetz Bedürfniß geworden. Doch liege keine Veranlassung vor, über dies Bedürfniß hinauszugehen.

Der Justizminister theilt den Inhalt eines Schreibens des Cultusministers mit, aus welchem hervorgeht, daß der Gesetz-Entwurf von dem Ministerium für geistliche Angelegenheiten veranlaßt und in Folge einer Vereinbarung zwischen den Ministerien des Auswärtigen, der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten entstanden ist. Der Justizminister weist nochmals auf die Bedürfnißfrage hin, erwähnt auch, daß der Oberkirchenrath über den Gesetz-Entwurf gehört worden sei.

Abg. v. Maltzahn: Ein Bedürfniß, Religion und göttliche Weihe zu verleugnen, könne niemals eintreten.

Justizminister: Ob es sich hier um eine solche Verleugnung handle oder nicht, sei ein relativer Begriff, und die Abstimmung des Hauses werde am besten zeigen, ob die Mehrheit der Kammer die Ansicht des Abgeordneten v. Maltzahn theile.

Der Abg. v. Biebahn erklärt sich für das Gesetz, und der Berichterstatter Abg. Böttiche r macht bemerklich, daß es sich hier darum handle, ob man wilde Ehen und Bastarde oder eine wenigstens vom Staate anerkannte Ehe begünstigen wolle.

Nachdem noch der Abg v. Meding geäußert, daß er sich überzeugt habe, wie der Ober-Kirchenrath dem Gesetz-Entwurfe nicht entgegen sei, und daß er deshalb für diesen stimmen werde, wird die Vorlage mit einigen von der Commission vorgeschlagenen Modificationen in namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 17 Stimmen angenommen. Die Abgg. Graf Galen, v. Stolberg (Paderborn), Graf v. Saurma-Jeltsch und v. Harthausen enthalten sich der Abstimmung.

Sodann nimmt die Kammer auf den Antrag der Justiz-Commission den von der Zweiten Kammer beschlossenen Gesetz-Entwurf, betreffend die gerichtliche Competenz in den Fällen der §§ 219, No. 1, und 240, No. 1 des Strafgesetzbuchs an.

Eine Petition der Gewerke der Stadt Münster, betreffend die Lage des Handwerkerstandes, wird durch Uebergang zur Tages-Ordnung erledigt.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Zweite Kammer.

(Sitzung vom 28. April) Unter dem Präsidium des Grafen Schwerin wird die Sitzung 9½ Uhr eröffnet. — Am Ministertische die Minister v. d. Heydt, v. Westphalen, später die Minister Freiherr v. Manteuffel und v. Bonin. Als Commissarius der Regierung fungirt der Regierungsrath Philipsborn.

Der Minister des Innern bringt eine Gesetzes-Vorlage, die Ablösung der Reallasten von Geistlichen und Schulgütern betreffend, ein, die gegenwärtig noch der Ersten Kammer zur Berathung vorliegt, deren Einbringung um deswillen schon jetzt wünschenswerth sei, weil sonst die Erledigung in der gegenwärtigen Sitzungsperiode nicht zu ermöglichen sei. Auf den Antrag des Abgeordneten v. Kleist-Retzow wird die Vorlage der betreffenden Commission überwiesen.

Die Kammer geht zum ersten Gegenstande der Tages-Ordnung über, „die Gesetz-Vorlage, betreffend die Assecuranz-Gebühr und die Anwendung des Zollgewichts auf den Preußischen Posten." Nach derselben soll die Assecuranz-Gebühr für Geldsendungen von Papiergeld gleichgestellt werden mit der für Sendungen von klingendem Gelde, und demnach das Gesetz vom Jahre 1848 wieder aufgehoben werden, das um deswillen erlassen wurde, um den Begehr nach Papiergeld, das im Jahre 1848 in seinem Werthe gefährdet schien, zu vermehren. — Das Gesetz wird nach einigen Debatten angenommen.

Die Kammer geht zum zweiten Gegenstande, zu verschiedenen Petitionen über. — Es sind folgende: 1) Herr v. Koschützki hat beantragt, zu bestimmen, daß für Briefe, welche am Wohnorte des Adressaten auf die Post gegeben und von dem Adressaten abgeholt werden, in der Folge nicht mehr 1 Sgr. Bestellgeld erhoben werde. 2) Beschwerde mehrerer Einwohner Stralsunds, daß das Gesetz vom 5. Juni 1852 die Privatfuhren zu sehr beschränke und Personen von dringlichen Reisen abhalte, welche das hohe Fuhrgeld der Personen-Posten nicht erschwingen könnten. 3) Der Dachdeckermeister Feige zu Warmbrunn beantragt, den Maurermeistern jeden Eingriff in das Gewerbe der Dachdecker zu untersagen. 4) Die Schuhmacher-Innung zu Erfurt bittet bei der Staatsregierung zu befürworten, daß die Militair-Werkstätten bei den Truppen-Corps aufgehoben werden. 5) Der Gewerberath der Grafschaft Wernigerode beantragt den Erlaß eines allgemeinen Trödler-Reglements.

Alle diese Petitionen werden durch Uebergang zur Tages-Ordnung beseitigt.

Der Präsident schlägt der Kammer vor, in der Folge täglich Abendsitzungen zu halten, weil nur so die nöthigsten Arbeiten zu erledigen seien. Unter Widerspruch des Abg v. Patow (der darauf hinweist, daß in der Budget-Commission auf den Abend 6 Uhr eine Sitzung angesetzt und der Ausfall dieser Sitzung nicht wünschenswerth sei, und daß des Morgens vor der Zeit, in der jetzt die Plenar-Sitzungen beginnen, die Commissionen zusammenzuberufen erfahrungsmäßig unzweckmäßig sei) wird auf Abend 6 Uhr Sitzung angesetzt. Die Kammer kommt nunmehr zum letzten Gegenstand der Tages-Ordnung, den Entwurf einer Städte-Ordnung für die Provinz Westphalen. In der Eingangsformel rufen die Worte „nach Vernehmung des Provinzial-Landtages dieser Provinz" eine lebhafte Debatte hervor. Der Freiherr v. Ketteler hat hierzu den Antrag gestellt, bei Annahme den Satz dahin zu verändern: nach Vernehmung des interimistischen Landtages. Die Majorität (die Linke, katholische Fraction, Fraction Bethmann-Hollweg und größtentheils die Fraction Hohenlohe) nimmt den Ketteler'schen Antrag an.

Darauf beschließt aber die Kammer bei Annahme der Eingangsformel einstimmig, die Worte: nach Vernehmung des interimistischen Provinzial-Landtages, wegzulassen. Der Abgeordnete Freiherr v. Ketteler erklärt, er habe die Fragestellung nicht verstanden, sonst würde er allein dafür gestimmt haben.

Die Kammer geht über zu § 1 des Gesetzes. In Folge des Widerspruches verschiedener Westphälischen Abgeordneten wird der Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Ketteler angenommen, welcher Abkürzung des Verfahrens für die Städte bezweckt, in welchen zwar nicht die revidirte Städte-Ordnung, aber der Tit. II der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 gegolten hat, und Beschützung solcher Städte im Besitz des Städte-Rechts, wenn sie die Städte-Ordnung zu haben wünschen.

Ebenso wird der Antrag des Abg. Mathis angenommen, der beantragt, die Schlußworte es § 1: „Modificationen, welche in der Landgemeinde-Ordnung vom heutigen Tage angeordnet sind" abzuändern in: „Modificationen &c. angeordnet werden".

Der Vice-Präsident Freiherr v. Waldbott übernimmt den Vorsitz. §§ 2 und 3 werden in der Fassung der Ersten Kammer angenommen. Zu § 4 beantragt der Abg. Mathis eine Behandlung der juristischen Personen analog der Städte-Ordnung der 6 östlichen Provinzen, der Freiherr v. Ketteler, kurzweg die Verpflichtung auszusprechen, daß alle im Stadt-Bezirk sich Aufhaltende nach 3 Monaten zu den Gemeindelasten beizutragen hätten. Der Antrag des Abg. v. Ketteler wird verworfen, der des Abg. Mathis angenommen (dafür stimmte die ganze Rechte, die Minister, die Bethmann-Hollweg'sche und ein Theil der katholischen Fraction). Zu § 4 sind noch eine Reihe von Amendements eingebracht. Dieselben werden theilweise nicht erst vertheidigt, sondern nur angenommen. Ihre Erörterung, die wesentlich auf die gleichen Bestimmungen in der Städte-Ordnung der östlichen Provinzen recurrirt, verliert sich in der großen Unruhe der Versammlung, so daß die Eile der Berathung, hervorgerufen durch die Erklärung des Präsidenten, binnen heute und Sonnabend müsse die Berathung des Gesetzes beendet sein, weshalb er auch Abendsitzungen anberaumte, verhindert, die Resultate der Debatte aufzufassen. Schließlich wird der so amendirte § 4 angenommen.

§ 5 handelt von der Erwerbung des Bürgerrechts und der Theilnahme an den Wahlen. Er wird mit einem Amendement des Abg. v. Ketteler genehmigt, wonach Derjenige, der ein stehendes Gewerbe selbständig als Haupt-Erwerbsquelle und in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern mit wenigstens zwei Gehülfen selbständig betreibt, zur Theilnahme an den Wahlen berechtigt sein soll. Ferner will Abg. v. Ketteler statt: „wer an Klassensteuer einen Jahresbeitrag von 4 Thlrn. zahlt," setzen „3 Thlr." Dieses Amendement wird von den Abgeordneten Mathis, Schulenburg u. A. vertheidigt, vom Minister des Innern und vom Abg. v. Kleist-Retzow bekämpft. Bei der Debatte erhebt sich ein heftiger Streit zwischen den Abgg. v. Vincke und v. Kleist-Retzow, indem der Letztere zur Bekämpfung des Amendements hervorhebt, daß die Armuth in den Städten Westphalens nicht so groß sei, wie in vielen Städten der östlichen Provinzen, namentlich der Provinz Posen. Abg. v. Vincke erwiedert darauf, daß die Bemerkungen des Abg. v. Kleist-Retzow von dessen vollständiger Unkenntniß der Provinz Westphalen zeugten und daß er gesprochen habe wie der Blinde von der Farbe.

Diese Aeußerung wird vom Präsidenten indessen, als über die parlamentarische Ordnung hinausgehend, gerügt, worauf der Abg. v. Kleist-Retzow die Erwiderung darauf unterläßt.

Nach Schluß der Debatte beantragt Abg. Keller namentliche Abstimmung; dieselbe findet indessen nicht genügende Unterstützung. Die Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben ist zweifelhaft, und die darauf vorgenommene Zählung ergiebt Stimmengleichheit, weshalb nunmehr zum Namensaufruf geschritten wird. Resultat: Ja (Linke) 137, Nein (Rechte) 134. Es fehlen verschiedene Mitglieder der Rechten. Das Amendement ist somit angenommen. Im Uebrigen wird § 5 nach der Commissions-Fassung genehmigt.

Darauf schließt der Präsident die Sitzung um 2¾ Uhr. — Nächste Sitzung: Heute Abend 6 Uhr.

(Abend-Sitzung vom 28. April.) Eröffnung 6 Uhr 20 Minuten. Am Ministertische: v. Manteuffel, v. Westphalen, v. Raumer, v. Bodelschwingh und Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls und einigen geschäftlichen Mittheilungen wird sofort zur Fortsetzung der vorhin abgebrochenen Debatte über die Städte-Ordnung für Westphalen geschritten. Die §§ 6—10 werden ohne Debatte nach den Commissions-Vorschlägen angenommen. Ueber § 11, der bestimmt, daß jede Stadt befugt sei, besondere statutarische Anordnungen 1) über Angelegenheiten der Stadtgemeinde und über Rechte und Pflichten der Mitglieder, hinsichtlich deren das gegenwärtige Gesetz Verschiedenheiten gestattet oder keine ausdrücklichen Bestimmungen enthält, und 2) über sonstige eigenthümliche Verhältnisse und Einrichtungen zu treffen und daß dergleichen Anordnungen der Bestätigung des Ober-Präsidenten bedürfen, erhebt sich eine Debatte. Abg. v. Vincke befürwortet die von der Commission vorgeschlagene Fassung. Abg. v. Malinckrodt stellt ein Amendement, das die Wiederherstellung der von der Commission abgeänderten Fassung der Ersten Kammer bezweckt. Das Amendement wird vom Minister des Innern und von den Abgeordneten Reichensperger und v. Ketteler vertheidigt.

Abg. v. Gerlach: Herr v. Vincke hat die auf Herstellung des Innungswesens gehenden Tendenzen als Rheinisch und Römischkatholisch zu charakterisiren versucht und dabei auf unsere neuliche Petitions-Debatte Bezug genommen. Wäre ich in dieser Debatte nicht präcludirt worden, — was ich um so mehr bedaure, da ich Eine jener Petitionen, die aus Quedlinburg, selbst überreicht hatte, so würde ich Sie überzeugt haben, daß jene Tendenzen auch außerhalb der Rheinischen und Römischkatholischen Kreise reichlich vertreten sind, obgleich es wahr ist, daß die Begünstigung der Innungen mit den „Bruderschaften" in wesentlichem Zusammenhange steht. Ich finde aber darin einen Grund mehr, mich für die Innungen zu erklären. Ich gehöre nicht der Römischkatholischen Kirche an. So weit ich jedoch die Bruderschaften kenne, sind sie aller Achtung und Begünstigung von unserer Seite würdig. Ich bitte Sie, zu erwägen, ob wir nicht Ursache haben zu wünschen, daß der großen Bruderschaft der Freimaurer diese christlichen Bruderschaften gegenüber stehen. — Dem Antrage des Hrn. von Mallinckrodt schließe ich mich von Wort zu Wort an und freue mich, daß Hr. von Vincke mit Hrn. von Mallinckrodt wenigstens darin übereinstimmt, das Drei-Klassen-System als auf die Länge unhaltbar und als einen nur einstweiligen Nothbehelf anzusehn. Uebrigens wiederhole ich, im Interesse nicht bloß Westphalens, sondern des ganzen Landes, was ich schon bei der östlichen Städte-Ordnung gesagt habe, daß die ersten Worte der No. 2, § 11 dem Statutarrecht, auch außer der Begünstigung gewerblicher Genossenschaften, den freiesten Spielraum — über die Grenzen der Städte-Ordnungen hinaus — gewähren.

Das Amendement und mit ihm der § 11 wird angenommen. Eben so wird hierzu ein Amendement des Abg. Mathis genehmigt, das die Bestätigung der statutarischen Anordnungen der Regierung unterwerfen will. § 12 wird ohne Debatte genehmigt. § 13 wird ebenfalls mit einigen vom Abgeordneten Mathis beantragten Aenderungen angenommen. §§ 14 bis 16 werden ohne Debatte nach dem Commissions-Vorschlage genehmigt. § 17 handelt von den Personen, die nicht Stadtverordnete sein können. Die Commission schlägt hier auch „Geistliche und Kirchendiener" vor. Abg. Zeuzius wünscht Streichung dieser Worte und somit Zulassung dieser Personen. Abg. Reichensperger erklärt sich nur für die Ausschließung der Pfarrgeistlichen, während Abg. Delius in der Ausschließung ganzer Kategorieen eine Beschränkung des Wahlrechts erblickt und deshalb das Amendement empfiehlt. Abg. v. Vincke empfiehlt Ausschließung der Geistlichen und deshalb die Fassung der Commission. Er führt aus, daß politische Thätigkeit nicht mit der geistlichen Wirksamkeit vereinbar sei. Event. erklärt er sich für die Ansicht Reichenspergers. Abg. Thissen erklärt, daß darüber nur die Kirche zu entscheiden habe und dies auch bereits geschehen sei; hier handle es sich darum, ob die Ausschließung der Geistlichen im Interesse der Gemeinde liege oder nicht, und dies wolle er als Geistlicher nicht entscheiden. Das Amendement wird verworfen, der Satz demnach angenommen.

Zu demselben Paragraphen hat Abg. Mathis ein Amendement gestellt, welches auch die richterlichen Beamten ausschließt. Der Minister des Innern befürwortet das Amendement, indem er bemerkt, daß dieser Grundsatz durch alle Gemeinde-Ordnungen gehen müsse. Nachdem Abg. v. Vincke das Amendement bekämpft, wird dasselbe angenommen.

§§ 18—24 werden angenommen.

§. 25 bestimmt den Wahlmodus. Die öffentliche und mündliche Wahl. Abg. v. Ketteler beantragt verdeckte Stimmgebung durch gestempelte Stimmzettel bei der Wahl. Das Amendement wird vom Abg. Geyr v Schweppenburg bekämpft, indem er die Vorzüge der öffentlichen Stimmgebung hervorhebt und namentlich Gewicht darauf legt, daß bei der öffentlichen Wahl eine geringere Einwirkung möglich sei. Abg. v. Vincke bekämpft die Gründe des Vorredners. Das Amendement sei gefaßt, um jede Einwirkung unmöglich zu machen.

Der Minister des Innern erklärt sich entschieden gegen das Amendement, indem er auf die bereits bei Gelegenheit der Berathung der Städte-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen entwickelten Gründe verweist. Die Provinz Westphalen könne keine Ausnahme von dem allgemeinen Principe machen. Abg. v. Malinckrodt meint, daß die öffentliche Stimmgebung sittlich höher stehe, als die geheime, daß aber bei deren Anwendung die Stimmenden ebenfalls den höheren Standpunkt einnehmen, namentlich gegen jeden Einfluß unempfindlich sein müßten. Nachdem der Abg. Keller gegen, Graf Stolberg-Stolberg für das Amendement gesprochen, wird abgestimmt. Das Amendement wird verworfen, § 25 in der Commissionsfassung angenommen.

Darauf schließt der Präsident, auf den Wunsch vieler Mitglieder, die Sitzung nach 9 Uhr.

Nächste Sitzung: morgen früh 9 Uhr.

In der heutigen (Freitags-) Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Debatte über die Städte-Ordnung für Westphalen fortgesetzt. Näheres morgen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. April. Je kürzer die Vereinigung beider Kammern noch dauert, um so zuversichtlicher dürfte man erwarten, daß die bis jetzt unerledigten Vorlagen noch mit allem gebührenden Ernste geprüft und mit der ausdauernden Ruhe zur Vollendung geführt würden. Die Aufgabe eines guten Abgeordneten, sowie ihn die einzelnen Wähler erwarten und wie ihn der gesammte Staat bedarf, besteht weniger in dem Halten langer Reden, als in dem gewissenhaften — auf dem Platze sein, nicht nur örtlich, sondern auch geistig, auf dem Platze, welchen die freiwillig übernommene Pflicht anweist und die geschäftlich übertragene Thätigkeit voraussetzt. Plenar-Sitzungen haben wie die Commissionen doch nur ein gemeinschaftliches Endziel, dessen Vollständigkeit nicht zu erreichen ist, wenn die jedesmalige Versammlung unvollzählig ist, d. h. wenn auch nur ein Mitglied ohne hinreichenden Grund fehlt, das zum Erscheinen durch eigenen freien Willen der Mandats-Annahme sich stillschweigend und öffentlich verpflichtet hat. Wer eingewilligt hat, zum Abgeordneten gewählt zu werden, muß auch ausharren können — und wollen in allen Verhandlungen und Fragen, welche die zeitige Tages-Ordnung oder die dauernde Geschäfts-Ordnung bringt. Jedenfalls stimmt es gar nicht mit dem Ernst und der Tragweite der Kammerthätigkeit, durch Stöhnen über die „Langweiligkeit" eines Gegenstandes die Möglichkeit des Fehlens sich einzureden. Auch ist das üblich gewordene „Abpaaren" eben kein Beweis für die Geneigtheit auf der rechten Seite der Kammer, durch eigene Betheiligung die selbst erkannten und vielfach getadelten Uebel unsers Staatsorganismus zu verbessern resp. „auszumärzen". Wir sind zu der Ermahnung an unsere Gesinnungsgenossen, beständig und pünktlich anwesend zu sein, durch neuere Vorgänge und namentlich in Folge der jüngsten Abstimmung über den Census in den Westphälischen Städten wiederum veranlaßt worden. Denn hätte es nicht gerade einigen Mitgliedern der Rechten beliebt, damals wegen anderweitiger persönlicher Interessen zu fehlen, die Linke würde ihre Ansicht nicht durchgesetzt haben. Wir hören oft, daß selbst Mitglieder der Rechten den Eifer, die Thatkraft und Umsicht der Linken rühmend anerkennen: möchten sie das Gute nicht bloß mit Worten, sondern durch eigene Thaten loben, indem sie jenes Beispiel des Gegners treulich nachahmen. Im Kampfe dürfen nur die Männer auf den Sieg hoffen, welche streiten wollen und streiten können. Eben weil das Recht auch Verpflichtungen bedingt, muß die Partei der Rechten sich gewöhnen Opfer zu bringen und nicht da ausschließlich ihr Recht suchen wie vertheidigen, wo es äußeren Vortheil sichert.

— Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandant von Mainz v. Hahn ist aus Mainz hier eingetroffen.

— Der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Kämmerer Graf Abensberg-Traun ist aus Wien, der freie Standesherr Graf v. Hardenberg aus Neu-Hardenberg und der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Geheime Hofrath und Theater-Intendant Zöllner aus Schwerin hier angekommen.

— Die Königlich Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere Ridgeway und Byner sind bezüglich aus St. Petersburg und Wien hier angekommen

— Se. Durchl. der Prinz Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt ist nach Rudolstadt, Se. Durchl. der Königl. Hannoversche General-Lieut. Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels nach Hannover, der Königliche Kammerherr und Erbschenk von Neu-Vorpommern v. Heyden-Linden nach Neu-Strelitz und der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gotha'sche Regierungs-Präsident Francke nach Stettin von hier abgereist.

— Dem Senat der freien Stadt Frankfurt ist ein Schreiben des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel übermittelt worden, in welchem derselbe im Auftrage Sr. Maj. des Königs in den anerkennendsten Ausdrücken die Theilnahme an dem Verlust ausspricht, den Frankfurt durch den Tod des Schöff Cöster erlitten hat.

— Die zum 4. Mai anberaumt gewesene Parade der hiesigen Garnison vor Sr. Majestät dem Könige findet nach einer abgeänderten Bestimmung am 17ten Mai Statt.

— Dem bekannten Lexikographen Dr. Wilhelm Freund zu Breslau hat der Cultusminister die Kosten zu einer wissenschaftlichen Reise durch Tyrol und die Schweiz bewilligt.

— Die Anstellung von Polizei-Anwälten soll nach der Entschließung des Ministers des Innern nur provisorisch erfolgen. Für den Fall aber, daß es unumgänglich erscheinen sollte, den Bürgermeistern für die Mitübernahme dieser Functionen eine Entschädigung aus der Staatskasse zu gewähren, würden die Geschäfte der Polizei-Anwaltschaft wahrscheinlich andern unmittelbaren Beamten übertragen werden.

— Nach der neuen Organisation der Cadettenhäuser sollen fernerhin keine Freizöglinge in dieselben aufgenommen werden, sondern nur Pensionaire mit 300 und 200 Thlr. jährlicher Pension und Zöglinge mit Erziehungs-Beiträgen von 100, 60 und 30 Thlr. Nach einer amtlichen Zählung sind in sämmtlichen Cadettenhäusern Preußens am 30. März d. J. gewesen 949 Zöglinge, unter ihnen 10 Griechen.

— Dem Vernehmen nach ist die Conferenz der Bevollmächtigten des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins, welche nach den Vereinbarungen der im November des Jahres 1851 hier abgehaltenen Post-Conferenz im Laufe des folgenden Monats in Wien zusammentreten sollte, namentlich auf den Antrieb Hannovers verschoben worden. Die Hannöversche Regierung findet für die Besprechungen über Regulirungen von Fahrpostsendungen, Güterporto &c. jetzt keinen geeigneten Zeitpunkt, indem die inzwischen abgeschlossenen Zoll- und Handelsverträge zwischen dem Zollverein und dem Steuerverein, sowie mit Oesterreich auf den Verkehr unfehlbar ihre Rückwirkung üben und also für einzelne Staaten eine andere Revenüenvertheilung gewähren möchten.

— Das „C.-B." theilt nach „sehr zuverlässigen Nachrichten" mit, „daß Mecklenburg und die Hansestädte für jetzt nicht geneigt sind, irgendwie Verhandlungen wegen des Anschlusses an den Zollverein zu eröffnen." Wir haben in Betreff Mecklenburgs die Unwahrscheinlichkeit eines Anschlusses schon seit Jahr und Tag aus den Verhältnissen des Landes nachgewiesen.

— Auch der Handelsminister hat, wie früher der Minister des Innern den Landräthen, jetzt durch Verfügung vom 22. April den Postbeamten aufgegeben, über ungewöhnliche Ereignisse „sofort durch amtliche Berichte, und nicht erst durch öffentliche Blätter oder durch Privatmittheilungen, welche nicht selten der Zuverlässigkeit entbehren," zu berichten, auch kostenlose Benutzung der Telegraphen ist dabei freigestellt.

— Im künftigen Monat werden die bereits im vorigen Jahre angefangenen Vermessungs-Regulirungen an der Preußisch-Polnischen Grenze wieder beginnen. Dieselben werden gemeinschaftlich von Kaiserlich Russischen und Preußischen Offizieren, welche hierzu commandirt sind, ausgeführt. Dem Vernehmen nach geschehen diese Arbeiten unter der Leitung des General-Majors Baeyer, Dirigenten der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes. Außerdem sind von diesseitigen Offizieren der Major Hesse vom großen Generalstabe und die Lieutenants v. Gottberg des 1. und Stiehle des 21. Infanterie-Regiments dazu commandirt und bereits nach Thorn abgereist.

— [Zweite Kammer.] Der Etat der beiden Kammern ist von der Budget-Commission festgestellt worden: der Etat der Ersten auf 38,070 Thlr., der Zweiten auf 198,707 Thlr.

— Ueber das Militair-Budget hat der Abg. Osterrath den zweiten Theil des Commissions-Berichtes erstattet, welcher sich auf das Verpflegungswesen, die Garnisons-Verwaltungen, die Feld-Equipage, Traindepots, Servis, Militair-Krankenpflege, Remontirung, Artilleriewesen, Festungsbauten &c. erstreckt. Es ist keine der geforderten Bewilligungen von der Commission abgelehnt.

†* **Stralsund**, 26. April. [Zur Neuvorpommerschen Städte-Verfassung.] Mit der gespanntesten Erwartung sahen hier Alle dem Endresultat der Kammerverhandlungen über die Neuvorpommerschen Städte-Verfassungen entgegen, und die Freude darüber, daß der dieselben betreffende Gesetz-Entwurf durchgegangen ist, kann gewiß eine allgemeine genannt werden, zumal die große Mehrzahl unserer Liberalen hier darin keinen Widerspruch zu finden scheint, in Stadt-Angelegenheiten der äußersten Rechten, in Staats-Angelegenheiten den verschiedenen Farben der Linken anzugehören. Hoffentlich wird nun alsbald das bedauerliche Interimisticum aufhören, welches, so lange die Frage wegen unserer Stadt-Verfassungen eine schwebende war, angedauert hat und in vielen Fällen äußerst hemmend und nachtheilig einwirkte, wie dies beispielsweise daraus erhellet, daß von den 14 Städten unseres Regierungs-Bezirks allein 5 mit schmerzlichem Verlangen auf die Besetzung ihrer vacanten Bürgermeister-Stellen harren.

** **Stolpe**, 25. April. [Zur Pommerschen Eisenbahnfrage.] Wie bekannt, haben Se. Majestät der König befohlen, daß unverzüglich mit den Vorarbeiten zu einer Eisenbahn von Stargard nach Kolberg begonnen werden soll. Dies hat die Kreise Schlawe, Stolpe, Lauenburg, Rummelsburg und Bütow veranlaßt, eine Deputation nach Berlin zu schicken, um Sr. Majestät den unterthänigsten Dank für diesen neuen Beweis landesväterlicher Huld abzustatten. Diese Deputation, zu welcher die Stände eines jeden der fünf Kreise ein Mitglied gewählt haben, wird in diesen Tagen in Berlin eintreffen. Sie hat zugleich den Auftrag, die Theilnahme Sr. Majestät und des Staatsministeriums für die Fortsetzung der genannten Bahn durch den übrigen Theil von Hinterpommern bis Danzig zu gewinnen und zu bitten, daß die befohlenen Vorarbeiten auch auf diese Strecke ausgedehnt werden.

Königsberg. [Meuchelmord.] Der Soldat vom 3. Inf.-Regt., der bekanntlich bei dem letzten Feuer im Löbenicht durch einen Messerstich, den er von einem unbekannten Menschen erhielt, verwundet wurde, ist an den Folgen der Verletzung verstorben. Am Dienstage Nachmittags wurde sein Leichnam mit militairischem Pomp zur Ruhe bestattet. Trotz der vom hiesigen Königlichen Polizei-Präsidium ausgesetzten Prämie ist der Uebelthäter bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

Bonn, 27. April. Dem Vernehmen nach ist der geistliche Rath, Professor an unserer Universität, D F. X. Dieringer, von dem Erzbischofe zum Dom-Capitular ernannt worden.

* **Köln**, 28. April. [Adresse.] Die heutige „Deutsche Volkshalle" theilt eine Adresse sämmtlicher Geistlichen des Dekanats Hadamar an den Bischof von Limburg mit, welche auf das Entschiedenste der Haltung der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz beipflichtet. „Die Kirche fordert nicht Gnade und Lohn" — heißt es ungefähr in dieser Adresse — „nur ihr gutes Recht, das durch den Reichsdeputations-Receß vom 25. Februar 1803 ihr für diese katholischen Landestheile gewährleistet ist."

München, 26. April. [Königl. Privattheater. Königin von Griechenland. Todesfall.] Auf dem Privattheater in der K. Residenz wurde gestern Abend die Italienische Oper „Elisa" aufgeführt, in welcher Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert eine Baß-Partie sang. Die wohlgebildete Stimme des Prinzen entzückte alle Anwesenden. Sämmtliche Glieder der K. Familie und viele eingeladene hohe Personen wohnten der höchst interessanten Vorstellung bei. — Die neuesten im Griechischen Gesandtschaftshotel dahier eingetroffenen Nachrichten melden, daß die Königin von Griechenland am 3. Mai eine Reise nach Oldenburg antreten und auf derselben auch München berühren wird. Der Aufenthalt der Königin in Deutschland wird jedoch nicht von sehr langer Dauer sein, da im Juli König Otto eine Reise antreten will, deren Ziel zunächst Karlsbad sein wird. — Gestern starb dahier die liebenswürdige Tochter des Grafen Dürckheim, Oberhofmeisters Ihrer Maj. der Königin Therese, die Gräfin Maria v. Dürckheim-Montmartin. (N. C.)

* **Stuttgart**, 27. April. [Kammer. Geheimeraths-Sitzungen.] Die Kammer der Abgeordneten fuhr gestern in der Berathung des Gesetz-Entwurfes über den Weinschank fort. — In letzter Zeit fanden sehr häufige Geheimeraths-Sitzungen statt, an denen sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz regelmäßig betheiligte, in denen wohl die wichtigen Fragen, welche noch immer schwebend sind, berathen worden sein mögen.

Kassel, 26. April. [Zweite Kammer. Gräfin Ysenburg.] Das noch immer dauernde Unwohlsein des Herrn Präsidenten der Zweiten Kammer hat die regelmäßige Abhaltung von Sitzungen seit voriger Woche unmöglich gemacht. Die für heute erwartete Erledigung der Angelegenheit der Deputirten Weinzierl und Preßler wird also nicht stattfinden. Die Regierung hat keineswegs einen förmlichen Antrag auf Ausschließung der genannten Deputirten gestellt. Sie hat vielmehr nur die Gelegenheit benutzt, als ihr Seitens der Ständeversammlung die Anzeige von den auf die Genannten gefallenen Wahlen zu der bleibenden landständischen Commission und, was Herrn Preßler insbesondere betrifft, zu der Stelle eines Vice-Präsidenten gemacht worden, die Ständeversammlung davon in Kenntniß zu setzen, daß Herr Weinzierl als Mitglied des Stadtraths von Fulda wegen einer ihm imputirten Betheiligung an dem steuerverweigernden Beschluß der vorhinnigen Ständeversammlung und der deßwegen über ihn verhängten Untersuchung wegen Aufruhr, und Herr Preßler wegen seiner Betheiligung als Vorstand eines politischen Vereins zu Hanau an dem Turnerzug nach Baden, wegen Hochverrath, in seiner Eigenschaft als Mitglied des dortigen Bürger-Ausschusses suspendirt worden sei, und es deßwegen der Erwägung der Ständeversammlung anheimstelle, in wie weit dieselbe etwa die Anwendung der §§ 50

und 61 der Verfassungs-Urkunde in diesen Fällen für angemessen halte. — Die **Frau Gräfin von Ysenburg-Wächtersbach, älteste Tochter Sr. Königl. Hoheit des Kurfürsten**, ist gestern zum Besuch bei ihren Eltern hier eingetroffen. Eine beabsichtigte Reise der allerhöchsten Herrschaften nach Frankfurt ist deswegen abbestellt worden.

☉ **Frankfurt**, 26. April. [Wie die süddeutsche Bank zetteln läßt.] Die in Darmstadt gegründete Bank für Handel und Industrie (oder Industrie und Handel, wie eine andere Schreibart lautet) hat hier gestern in einer Weise debütirt, welche die auf dieses Institut gerichteten Angriffe völlig zu rechtfertigen scheint und dem hiesigen sonst soliden Geldgeschäft nicht eben zur Ehre gereicht. Bei Gebrüder Bethmann, deren Chef die Ehre hat, Preußischer General-Consul zu sein, fand die öffentliche Einziehung von 4000 Actien statt, welche die Pariser stock jobber auf den hiesigen Markt sich zu werfen erlaubt haben, während sie von der ersten auf 10 Mill. Fl. festgesetzten Serie des Grundcapitals sich 8 Mill. reserviren und den verwaltungsräthlichen Anonymen auch eine Million zum Operiren überlassen. Der Großherzoglichen Haupt- und Residenzstadt ist auf diese Art vorläufig nur das Zusehen und das Bewußtsein geblieben, auch bei dieser Coalitions-Geburt wie bei einer früheren die Ehre der Gevatterschaft zu haben. Wie es heißt, denkt jedoch die anonyme Gesellschaft daran, diese Vernachlässigung dadurch wieder gut zu machen, daß sie das Großh. Papiergeld übernimmt und sich für diese Gefälligkeit die Erlaubniß verschafft, dasselbe beliebig vermehren zu dürfen. Es wird auch wohl noch diese und jene andere Gelegenheit geben, sich erkenntlich zu zeigen. Die Geld-Aristokratie hat uns gestern den Beweis geliefert, daß sie es bei ihren Wühlereien gerade so macht, wie die politischen Wühler es bei ihren Revolutionsputschen zu machen pflegen. Wie diese, benutzt auch sie den Janhagel. Sie schickt den Pöbel ins erste Treffen, läßt die Habenichtse die grobe Arbeit verrichten. Von früh bis Nachmittag war das Bureau der Gebrüder Bethmann von einer Masse Menschen belagert, in welcher die Lumpe den eigentlichen Kern bildeten. Die Abnehmer dieser Söldlinge hielten sich weit vom Schuß, zahlten aber für jede Unterschrift 25 bis 30 Fl. und mehr, wobei denn Mancher gute Geschäfte zu machen verstand. Das Drängen, Schreien, Stoßen war indeß so groß, daß die Polizei requirirt werden und einigermaßen Ruhe und Ordnung wieder herstellen mußte. Da haben wir also einen Zweig jener Pariser Wucherpflanze, die dem ohnehin ausgesogenen Boden unter unsern Füßen noch den Rest gesunder Säfte zu entziehen droht. Wir gehen traurigen Zuständen auf diesem Wege entgegen. Gagne de l'argent — sagte jener Franzose zu seinem verabschiedeten Sohne — gagne de l'argent honnêtement si tu peux, mais — gagne de l'argent! (Fülle deinen Beutel mit Geld; auf rechtliche Weise, wenn's geht; aber — fülle deinen Beutel mit Geld.)

Dresden, 27. April. [Prinz Johann.] Wie wir vernehmen, hatten die Mitglieder der ständischen Zwischen-Deputationen gestern die Ehre von Sr. Königl. Hoheit dem **Prinzen Johann** zum Diner gezogen zu werden, dem auch Staats-Minister Dr. Zschinsky beiwohnte.

Weimar, 26. April. [Großherzogliches Jubiläum.] In einer vor Kurzem stattgefundenen vertraulichen Sitzung des **Weimarischen Landtages** ist Beschluß über die Feierlichkeit gefaßt worden, welche am 14. Juni d. J. behufs des 25jährigen **Regierungs-Jubiläums des Großherzogs** (er kam am 14. Juni 1828 zur Regierung) erfolgen solle. Der Landtag genehmigte die zu dieser Feierlichkeit erforderlichen Kosten einstimmig. (Goth. Tagbl.)

‚ **Deßau**, 28. April, Abends. [Vermählungs-Feierlichkeiten.] Nachdem heute Morgen gegen 12 Uhr Se. Maj. der **König von Preußen**, Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich, der Prinz George und Se. Königl. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von Ihren Hoheiten dem ältestregierenden Herzoge von Anhalt und den anderen hier anwesenden Höchsten Herrschaften und anderen Fürstlichen Personen, von denen wir JJ. HH. die Herzöge von Sachsen-Altenburg, von Nassau und Höchstderen Gemahlinnen nennen, empfangen worden, fand gegen 7 Uhr im großen Saale des hiesigen Herzoglichen Schlosses die Vermählung Ihrer Hoheit der **Prinzeß Agnes** von Anhalt mit Sr. Hoheit dem **Erbprinzen Ernst zu Sachsen-Altenburg** ganz in der vorher von Seiner Hoheit dem Herzoge durch das Programm angeordneten Weise statt. Ihre Hoh. die regierende Frau Herzogin zu Sachsen-Altenburg und Ihre Hoheit die Frau Prinzeß Friedrich von Anhalt setzten Ihrer Hoheit der Prinzeß Braut die Krone auf, der Superintendent Richter verrichtete die Trauung. Seine Majestät der König von Preußen stand mit Ihren Hoheiten dem ältestregierenden Herzoge von Anhalt und dem Herzoge und der Frau Herzogin zu Sachsen-Altenburg zur Rechten des Altars. Im Moment des Ringwechsels wurden die im Lustgarten aufgestellten Kanonen abgefeuert und das Geläute aller Glocken der Stadt begann; in diesem Moment sendete der anwesende Herzogl. Sachsen-Altenburgische Minister v. Larisch eine telegraphische Depesche nach Altenburg, welche den Moment der Feierlichkeit anzeigte, und noch während der auf die Trauung folgenden Gratulations-Cour erhielt er die Antwort, daß im selben Moment die Festlichkeiten zur Feier des Tages in Altenburg begonnen hätten. Nach der Gratulations-Cour war Hofconcert, das mit dem Hochzeitsmarsch von Mendelssohn begann. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften werden an der Familientafel, die Hofstaaten an der Marschalls-Tafel soupiren. Morgen Vormittag 10 Uhr findet der Kirchgang statt; große Gala; Mittags ist große Hoftafel, Abends Festoper in Gala (die weiße Dame). Der morgende Tag wird im ganzen Lande als ein doppelter Festtag gefeiert, denn es ist zugleich der Geburtstag Sr. Hoheit unseres geliebten Erbprinzen. Uebermorgen (30. April) diniren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften an der Familientafel, die Hofstaaten an der Marschalls-Tafel. Abends Souper und Ball in Gala. Es haben bereits mehrfache Ordens-Verleihungen stattgefunden, unter Anderen haben Se. Hoheit der ältestregierende Herzog von Anhalt den Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Minister von Larisch, Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Altenburg aber den Anhaltischen Ober-Hofmarschall Freiherrn von Loën decorirt. Unter den von Sr. Hoheit unserem Erbprinzen geladenen Gästen befinden sich auch zwölf Offiziere vom Königlich Preußischen ersten Garde-Regiment zu Fuß aus Potsdam. Bekanntlich stehen sowohl Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Altenburg, als auch Se. Hoheit unser Erbprinz bei diesem berühmten Regimente. Se. Majestät der König von Preußen werden übermorgen nach Potsdam zurückkehren.

†† **Hannover**, 28. April. [Aus den Kammern.] In beiden Kammern wurde heute ein Regierungsschreiben, das jüdische **Synagogen**- und Schulwesen betreffend, angekündigt und der Gesetzentwurf über Angaben für **Kirchenbücher** berathen. Derselbe fand in Erster Kammer zum dritten, in Zweiter Kammer zum zweiten Male die ständische Billigung, indem man mit geringen Modificationen das ganze Gesetz genehmigte. Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung war ein Schreiben des K. Gesammt-Ministeriums, die Wahl des ersten Wahlbezirks der Rechtsgelehrten betreffend. Weil die nach dem Gesetze vom 26. Octbr. 1848 berechtigten Wahlkörperschaften, die Justizkanzlei zu Hannover und die collegialisch besetzten Stadtgerichte, seit Eintritt der neuen Gerichtsverfassung nicht mehr bestehen, so wird in dem Schreiben, als dem gegenwärtigen Zustande entsprechend, zur anderen Einrichtung dieser Wahlen vorgeschlagen, daß das Ober-Appellationsgericht 4 Wahlmänner, das Obergericht zu Hannover 2, das Obergericht zu Nienburg 2 und das Obergericht zu Hameln 1 Wahlmann entsendet. Die sich ergebende Anzahl von 9 Wahlmännern der Rechtsbeistände solle unter die Anwalts-Kammern der drei betreffenden Obergerichte in der Art vertheilt werden, daß auf die Anwalts-Kammer des Obergerichts Hannover 6, auf die des Obergerichts Nienburg 2 und auf die des Obergerichts Hameln 1 Wahlmann fällt. Diese Vorlage wurde in beiden Häusern zum ersten Male angenommen. — In Erster Kammer ging außerdem noch ein Regierungsschreiben wegen Uebersendung verschiedener Rechnungen ein, welche in der vorigen Diät erledigt waren. Das Schreiben wurde auf den Antrag des Finanzministers an den bereits bestehenden Ausschuß verwiesen. — Auf der Tagesordnung für morgen steht in beiden Häusern die Wahl dreier Mitglieder zum Amte eines **Präsidenten**. — Durch Präsidial-Ausschreiben vom 24. d. Mts. ist der engere Ausschuß der **Hoya**'schen Provinziallandschaft auf den 6. k. M. nach Nienburg einberufen worden.

Bremen, 26. April. [Verurtheilung Rösing's. Vier Neger.] Vergangene Woche ist das criminalgerichtliche Erkenntniß, welches Johannes Rösing zu einer Haft von 4 Wochen verurtheilt, vom Obergerichte bestätigt worden. Rösing hat seine Haft bereits angetreten. — Hiesige Blätter erzählen folgenden eigenthümlichen Vorfall, welcher sich bei Gelegenheit der Abfahrt des letzten Amerikanischen Dampfschiffes „Hermann" zugetragen hat. Vier Neger, von Wien kommend, wo sie längere Zeit in Diensten gestanden, und mit Empfehlungsschreiben an einen hiesigen Banquier versehen, wollten mit dem „Hermann" nach New-York und meldeten sich deshalb in dem Comtoir von Heiniken u. Comp. Sie empfingen ohne alle Umstände die Ueberfahrt-Billets. Als sie sich nun aber von Bremerhafen aus an Bord des „Hermann" begeben wollten, weigerte sich der Capitain, sie aufzunehmen, indem er sich dabei auf ein Amerikanisches Gesetz berief, kraft dessen kein Schwarzer auf einem Dampfschiffe von Amerika nach Europa befördert werden dürfe. Die Zurückgewiesenen kamen nun wieder hierher und beschwerten sich; der Capitain aber beharrte trotzdem, daß man ihn darauf aufmerksam machte, daß es sich hier ja um eine Fahrt von Europa nach Amerika handele, auf seinem Stücke, und so mußte es vorläufig dabei bleiben. Die Schwarzen werden nun über England gehen, aber gegen die hiesigen Agenten Entschädigungsklage erheben. (H. C.)

Luxemburg, 24. April. Heute starb ganz unerwartet der Präsident unserer Deputirten-Kammer, Hr. **Carl Metz**, in dem 7 Stunden entfernten Städtchen Diekirch, wohin er erst gestern von hier gereist war. Der Verstorbene, der Führer der liberalen Partei, war der Bruder unseres Finanz-Ministers, Herrn **Norbert Metz**. —

Oesterreichischer Kaiserstaat.

‚ **Wien**, 27. April. [Fürst Danilo vor dem Kaiser. Ein kühner Roßhirt. Graf Mensdorf.] Se. Hoh. **Fürst Danilo** hat gestern noch keine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser erhalten können, indem Allerhöchstderselbe einer Auerhahn-Jagd in den Steierischen Gebirgen auf einer dem **Erzherzog Johann** gehörigen Herrschaft beiwohnte und erst gestern Abend hierher zurückgekehrt ist. Heute Mittag um 1 Uhr fand jedoch die feierliche Audienz statt, in welcher auch der Oheim des Fürsten, Petrovich Niegusch, der Wojwode Iro Rackow und der Senator Peter Stankow Sr. Majestät vorgestellt wurden. — Der Fürst gedenkt bis zum 1. Mai hier zu verweilen und wird bei der großen Militair-Revue zugegen sein. — Interessant war noch eine andere Vorstellung bei Sr. Majestät dem Kaiser: die eines Ungarischen Roßhirten, dessen phantastisches National-Costüm einen wunderlichen Gegensatz gegen die Hof-Uniformen bildete. Derselbe hat in der Nähe von Szegedin bei einem nächtlichen Raub-Anfalle mit seltener Kühnheit ohne anderen Beistand **drei Räuber** getödtet. Als Belohnung für seine Unerschrockenheit erhielt derselbe das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und 1000 Gulden außer der festgesetzten Prämie von 600 Gulden Conventions-Münze. — Der aus Petersburg hier angelangte Kaiserl. Oesterreichische Gesandte **Graf Mensdorf-Pouilly** wird während seines längeren Urlaubs in der Russischen Hauptstadt durch den Grafen Lebzeltern vertreten werden, übereinstimmenden Nachrichten zufolge auch wegen seines geschwächten Gesundheitszustandes nicht dahin zurückkehren, vielmehr in einem südlichen Klima eine längere Genesungscur unternehmen. Sollte hingegen seine Enthebung vom Amte für die nächste Zeit nicht thunlich sein, so dürfte doch vor seiner eventuellen Rückkehr erst die Wiederankunft des Barons v. Meyendorf auf seinem hiesigen Posten abgewartet werden.

* **Wien**, 27. April. [Personalien. Vermischtes.] Der Finanz- und Handelsminister, Ritter von **Baumgartner** wird den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligten dreimonatlichen Urlaub mit 1. Mai antreten und Anfangs August wieder hier eintreffen. Dem „Lloyd" zufolge ist dem kürzlich aus Montenegro zurückgekehrten Kaiserlich Russischen Obersten **Kowalewsky** eine zweite Mission nach Bosnien zu Theil geworden. Bekanntlich befand sich derselbe im Juni v. J. mit dem Auftrage in Bosnien, um die Beschwerden der Bosnischen Christen gemeinschaftlich mit einer Commission aus Oesterreich zu prüfen. Der hier in der Britischen Gesandtschaft bisher verwendete Secretair **Howard** hat die Weisung erhalten, sich demnächst nach Konstantinopel als erster Botschafts-Secretair zu Lord Redcliffe zu begeben. Die ausgestreuten Gerüchte, daß der Baron Rothschild zu Paris demnächst in den Oesterreichischen Grafenstand werde erhoben werden, entbehren aller Begründung. — Von den Silberzwanzigern und Thalerstücken mit der Jahreszahl 1853 sind bis jetzt neun Millionen Gulden C.-M. ausgeprägt worden. Seit einiger Zeit gewinnt hier die Pariser Lebens-Renten-Versicherung der „Caisse paternelle" an Ausdehnung. Die Versicherungen in dieser auf vortrefflichen Combinationen und dabei äußerst solid begründeten Gesellschaft genießen ein besonderes Vertrauen, da es bekannt ist, daß Häuser wie die von Rothschild, Eskeles und Fiedler in Prag sich ebenfalls an denselben betheiligt haben. Die Wiener Blätter berichten, daß jene Leiche, welche vor Kurzem auf dem Nordbahnhof in einer Kiste gefunden wurde, in der That für eine Familiengruft bestimmt und eine Verwandte eines Hrn. v. H. bei Krems war. Es dürfte den Versender seine Sparsamkeit sehr gereuen. Um nämlich die Taxe für den Leichentransport, welche eine etwas höhere ist, zu ersparen, wurde der Inhalt der Kiste bekanntlich falsch declarirt. Jetzt, wo die Thatsache und der Empfänger der Kiste sichergestellt sind, muß Herr v. H. laut Statuten der Nordbahn für diese Defraudation den zwanzigfachen Betrag der Taxe, also 460 Fl., erlegen, abgesehen von den Unannehmlichkeiten welche in Folge der polizeilichen Untersuchung ihm daraus erwachsen könnten. Wenn man von den Ungarischen Weinen spricht, so darf man auch die **Siebenbürger Weine** nicht außer Anschlag lassen, obgleich dieselben aus nahe liegenden Gründen in Deutschland bisher noch weniger gekannt sind als ihre Ungarischen Nachbarn. Der **Hermannstädter**, der **Karlsburger**, der **Klausenburger**, der **Retteger** und der **Udvarhelyer** District erzeugen zahlreiche und theilweise treffliche Weine. Auf das Joch Weinland rechnet man 14 — 16 Eimer, und möchte die Gesammtmenge des in Siebenbürgen producirten Weines nicht weniger als anderthalb Millionen Eimer betragen.

* **Venedig**, 24. April. [Die Fregatte Schwarzenberg.] Gestern ging ein strahlendes Fest durch die alte Dogenstadt. Die Segel-Fregatte ersten Ranges „Felix Fürst Schwarzenberg", deren Bau den 21. Juli 1851 begonnen wurde, ist gestern um 11 Uhr Vormittag unter dem stürmischen Beifall von gewiß mehr als 30,000 Menschen glücklich von Stapel gelaufen. In einer prächtig geschmückten Gondel erschienen Ihre Kaiſ. Hoheiten die Erzherzoge **Ferdinand Max**, **Karl Ludwig** und **Karl Ferdinand**, die, von einem zahlreichen Kreise von Generalen und Stabsoffizieren ehrerbietig empfangen, die mit Kränzen geschmückte Fregatte besichtigten. Sodann begaben sich die durchlauchtigsten Erzherzoge in die Kaiserliche Tribüne, wo sich bereits der Herr **Graf von Chambord**, die **Frau Herzogin von Berry**, der **Herzog von Parma**, welcher die Uniform des seinen Namen führenden Oesterreichischen Husaren-Regimentes trug, und einer der **Infanten von Spanien** nebst ihrem Gefolge eingefunden hatten. — Als um 11 Uhr die Fluth am höchsten war, wurden auf ein Zeichen, ohne daß ein Wort gesprochen ward, sämmtliche Stützen nach einander weggenommen und auf einen Wink Sr. Kaiserl. Hoheit des Hrn. Erzherzogs Ferdinand Max der Impuls gegeben, nach welchem das ganze große Gebäude ohne Schwierigkeit wie auf Rollen sich zu bewegen begann und in das hoch aufbrausende Wasser gleitete. Durch die Reibung auf den Bettungen verhüllte eine weiße Rauchsäule das Vordertheil der Fregatte. Wie nun dies prächtige Schiff, das **größte**, welches bisher in Oesterreich von Stapel gelassen wurde, und das selbst die Linienschiffe, welche die Franzosen hier erbauten, an Größe übertrifft, seinem Elemente anvertraut war, und sich sanft an den Busen des Meeres drückte, da erschollen tausendstimmige Vivatrufe. Es genüge hier zu sagen, daß dieses Schiff 175 Fuß lang, 46 Fuß breit ist, daß dasselbe einen Gehalt von 2600 Tonnen besitzt und daß endlich seine Batterie aus 54 der 30pfündigen langen Kanonen und 6 der 60pfündigen Paixhans bestehen wird, die mit einem Male 1980 Pfund Eisen schießen können, während die älteren Linienschiffe selbst von 84 Kanonen des geringeren Kalibers wegen, nie diese Zahl erreichten.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 26. April. [Guizot's Rede. Montalembert's Amendement. Eine Sitzung des Corps législatif.] Die Rede, mit welcher **Guizot** die Sitzung der Gesellschaft zur Förderung des Elementar-Unterrichts in der Kirche de l'Oratoire eröffnet hat, hat die **Katholiken** und die **Regierung** verletzt. **Jene**, weil sie „weniger katholisch" sei als seine vorige bei einer ähnlichen Gelegenheit gesprochene. Vielleicht erinnern Sie sich noch, daß ich Ihnen damals mittheilte, unsere Katholiken schlußfolgerten aus einigen anerkennenden Auslassungen Guizot's über die katholische Kirche und den Clerus, daß er auf dem Wege sei, den protestantischen Glauben abzuschwören. Mit „Bedauern" haben die Katholiken aus seiner jüngsten Rede ersehen, daß er erst eine kleine Strecke jenes Weges zurückgelegt habe. Doch aber wollen die katholischen Blätter ihre Hoffnung nicht aufgeben. — Die **Regierung** und ihre Freunde haben es dem berühmten Redner übel genommen, daß er auf die **Unterdrückung der politischen** Freiheit in Frankreich hindeutete, und das „Journal de l'Empire" nimmt keinen Anstand, gegen diese Behauptung feierlich zu protestiren. Man weiß nicht, worüber man sich am meisten verwundern soll, ob über die Hoffnung der **Katholiken**, oder über die Protestation des **Regierungsblattes**, welches aber darin nicht Unrecht hat, daß es Guizot vorwirft, nach und nach leidenschaftlicher Verehrer der Restauration, der Gesellschaft aide-toi, le ciel t'aidera, der Juli-Regierung und endlich der Fusion der Orleanisten mit denselben Legitimisten gewesen zu sein, die er als Minister Louis Philipps „gebrandmarkt" (fletris) hatte. Aber auch unbefangene Leute finden an der Rede Guizot's nicht viel zu loben. Er spricht weder als Katholik, noch als Protestant, er stellt sich auf eine solche Höhe, daß er Katholiken und Protestanten nicht mehr von einander unterscheiden kann. Er vermengt sie und constatirt die Thatsache, daß sich die intellectuelle Bewegung in die christliche Kirche geflüchtet habe. Er ist mit Einem Worte in den religiösen Dingen, was er in den politischen ist, ein Fusionist. Und deshalb befriedigt er Niemanden, mit Ausnahme der „Assemblée nationale", welche allein unter allen Blättern die Rede mitgetheilt hatte. Selbst der alte Freund, das „Journal des Débats", übergeht sie mit Stillschweigen.*)

Graf **Montalembert** hat der mit der Prüfung des **Budget-Projectes** betrauten Commission ein Amendement eingereicht, in dem er die Annullirung des Postens beantragt, welcher im Einnahme-Budget als „Ertrag der (Orleanistischen) Domänen Neuilly und **Moncey**" figurirt. Wie sich von selbst versteht, soll dieses Amendement dem Grafen Montalembert nur zum Vorwande dienen, einen Angriff auf die **Confiscations-Decrete** gegen die Güter der Orleans zu machen, denn es liegt auf der Hand, daß die betreffende Summe in Rechnung gebracht werden muß. Da jedoch die Majorität des Prüfungs-Ausschusses aus entschiedenen Anhängern der **Regierung** besteht, so zweifle ich daran, daß der Ausschuß das Amendement billigen oder gar vor dem Staatsrathe, der bekanntlich ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat, vertheidigen wird. — In der gestrigen Sitzung des **gesetzgebenden Körpers** hat die Regierung, wie schon gemeldet, eine Art von Schlappe erlitten. Billault wollte die Berathung über das die **Geschwornen-Gerichte** betreffende Gesetzproject auf die Tagesordnung von morgen bringen lassen; aber die Kammer hat den Vorschlag ihres Präsidenten verworfen. Es ist dies eine mittelbare Mißbilligung des Gesetzprojectes selber, über das sich die Commission und der Staatsrath nicht haben einigen können. Die Commission hatte nämlich vergeblich darauf angetragen, daß die Geschwornen-Listen nicht bloß von den Behörden und den Friedensrichtern angefertigt, sondern daß dabei auch die Generalconseils zu Rathe gezogen werden sollen, damit in jener Operation neben dem administrativen und juridischen auch das Wahl-Element vertreten sei. Dieser Vorschlag wurde jedoch von dem Staatsrathe verworfen; ebenso der andere, daß die Verurtheilung zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe wegen Preßvergehens nicht die Unmöglichkeit, zum Geschwornen gewählt zu werden, nach sich ziehe.

** **Paris**, 26. April. [Der Erzbischof von Luçon; A. Weill und Jasmin.] Die Citation vor das Zuchtpolizeigericht in Rennes hat den Muth des treuen Vendéer-Bischofs nicht gebrochen: im heutigen „Univers" protestirt Monseigneur von Luçon in sehr energischer Weise gegen die Eingriffe, die sich die Regierung in die Angelegenheiten der Kirche im Allgemeinen, wie in seine bischöflichen Rechte im Besondern erlaube; zugleich verbietet er den Gebrauch des „Verwaltungs-Handbuchs für den katholischen Cultus", das ein Ministerial-Beamter Blanc unter den Auspicien des Cultus-Ministers herausgegeben. Die Regierung hat nicht wohlgethan, diesen unerschrockenen legitimistischen Prälaten mit Gend'armen, Haussuchungen und Zuchtpolizeigerichten anzugreifen; für solche Waffen ist er in einer vollständig unangreifbaren Position. — **A. Weill** kritisirt in der „Gazette de France" das vielbesprochene Buch des Professors Gervinus von Heidelberg sehr scharf, man findet seine Ausfälle gegen den Hochmuth der Deutschen ungerechtfertigt. Der Pater **Lacordaire** ist nach dem Var-Departement gereist, wo ein Gutsbesitzer dem Dominicaner-Orden ein Landgut vermacht hat. Der Naturdichter und Haarkräusler **Jasmin** wird hier erwartet, er will sich bei der Akademie, die ihm jüngst einen Preis zuerkannt hat, bedanken.

*) Wir geben dieser Auffassung Raum, wie gestern einer andern; unsere Leser haben gestern einen Auszug der Rede erhalten und sind in der Lage, selbst zu urtheilen. D. R.

Paris, 26. April. [Tagesnotizen.] Gestern Abend fand in den Tuilerieen der längst angekündigte große Ball Statt, jedoch in Abwesenheit der Kaiserin, die durch leichtes Unwohlsein abgehalten wurde, so daß nach der „Patrie" dem Feste die Seele fehlte. Um 9½ Uhr erschien der Kaiser, mit der Prinzessin Mathilde am Arme und von den Prinzen Jerome und Napoleon begleitet, im Saale der Marschälle, wo er auf einer für ihn errichteten Estrade Platz nahm. Nach zwei Contretänzen spazierte er durch die Säle, verweilte jedoch nur eine Stunde. Die „Patrie" meldet, daß außer den mehr als 5000 Eingeladenen noch über 1200 Ausländer, worunter etwa 300 Engländer, anwesend waren, welche die verschiedenen Gesandten vor dem Balle dem Kaiser vorgestellt hatten. Sie versichert auch, daß nie mehr und nie hübschere Damen in den Tuilerieen versammelt gewesen seien. Der Glanz der Ausschmückung und Beleuchtung, das Buffet und das Souper ließen nichts zu wünschen übrig. Dieser Ball war übrigens der letzte der Saison. — Der Kriegs-Minister scheint gänzlich hergestellt zu sein; er hat gestern sämmtliche Beamte seines Departements empfangen.

[Von den December-Gefangenen.] Der „Moniteur" veröffentlicht den Bericht, den der General Graf v. Goyon als außerordentlicher Regierungs-Commissar über die December-Gefangenen abgestattet hat. Sein Auftrag war, die über dieselben ausgesprochenen Urtheile in letzter Instanz zu revidiren und nach Befinden der Umstände Begnadigungen zu verfügen. Auf 596 ihm vorgelegte Fälle hat er im Namen Sr. Maj. 93 Begnadigungen und 154 Strafumwandlungen ausgesprochen. Das allgemeine Ergebniß seiner Mission legt der General in folgenden Worten nieder: „Ich bin Zeuge mancher Reue gewesen. Ich habe Menschen getroffen, die nur durch die Lügen und Drohungen der Unruhestifter mit fortgerissen worden waren, mehr mißleitete, als verbrecherische brave Handwerker und gute Bauern. In mehreren Fällen habe ich die überstandene Gefangenschaft als eine hinreichende Buße betrachten zu können geglaubt, und besonders diejenigen, welche die Stütze ihrer Familie waren, begnadigt. Aber ich kann es Ew. Maj. nicht verhehlen: ich habe auch den Schmerz gehabt, durch und verderbten Menschen zu begegnen, die nichts hat rühren können, und welche sich nicht scheuten, neue Revolte-Pläne gegen die sociale Ordnung anzukündigen. Was diese betrifft, so hätte ich gegen meine Pflicht gefehlt, wenn ich die Strafen, mit denen sie so gerechter Weise belegt wurden, vermindert hätte."

* **Paris**, 27. April. [Aus dem „Moniteur".] Der heutige „Moniteur" bringt den zwischen **Frankreich, Preußen und Belgien** abgeschlossenen **Vertrag**, die Beförderung der telegraphischen Depeschen betreffend. — In der Sitzung des **gesetzgebenden Körpers** vom 25. sind mehrere Gesetzvorschläge von localem Interesse ohne Debatten, und der Gesetzentwurf wegen Ernennungen von Sachverständigen zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nach längerer Debatte mit 209 gegen 10 Stimmen **angenommen** worden. Die zehn dagegen Stimmenden gehören größtentheils der **legitimistischen** Partei an.

Paris, 28. April. (T. C.-B.) **Die Genehmigung zur Errichtung von Schweizer-Colonieen in Algerien ist ertheilt worden.**

Paris, Freitag, 29. April, Vormitt. (T. C.-B.) **Der heutige „Moniteur" beruft 80,000 Rekruten aus dem Contingent von 1853. Die Beendigung der Canalbauten im Manche-Departement ist angeordnet worden.**

Großbritannien.

♁ **London**, 26. April. [Ueber die Budget-Debatte.] Der gestrige Beginn der Budget-Debatte im Unterhause — nominell über die Wiederbewilligung der Einkommensteuer als ersten Budget-Posten, thatsächlich aber über das ganze Budget — hat die noch am Morgen von mir wiederholten Voraussagungen vollkommen bestätigt. Die ganze Manchester-Partei spricht und stimmt wie Ein Mann für das Budget, und eine große Zahl Irischer Abgeordneten thut dasselbe. Alles deutet auf die gewöhnliche Majorität für die ministerielle Vorlage hin, und es ist selbst fraglich, ob das Ministerium noch nöthig haben wird, sich zu diesem Behufe zu allerhand kleinen, von seinen eigenen Anhängern geforderten Concessionen herbeizulassen. Jedenfalls ist **Gladstone** ein gemachter Mann in der volkswirthschaftlichen Entwickelung Englands. Und ich muß gestehen, daß gerade in England selbst man bei einem solchen Triumphe des Gelehrtenstandes die größte Genugthuung fühlen muß. Die Volkswirthschaft ist eine Wissenschaft, so gut wie die Jurisprudenz, es ist sogar eine solche, die zu denjenigen gehört, welche der Jurisprudenz vorausgehen und vor ihr den Vorrang haben müssen. Es ist eine der Fundamental-Wissenschaften für die Gesetzgebung, von welcher das Budget nur einen Theil bildet. Und keine gefährlichere Fiction ist jemals von der Flachheit der alten politischen Oppositions-Bewegung zu Tage gefördert worden, als die der **interessirten Sachverständigen** in volkswirthschaftlichen Fragen. Der Industrielle hat in der Fabrik und **nichts** in der Verwaltung zu thun. Man macht den Bock zum Gärtner, wenn man ihn zum Staatsmann und Volkswirth macht, oder, im besten Falle, den Einäugigen zum Kutscher. Gerade ihm mangelt am allermeisten das übersichtliche Bewußtsein, und selbst wo ihn sein specifisches Interesse

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. April.

Angekommene Fremde. **Meinhardt's Hotel**: v. Saltzwedel, Landrath, aus Sensburg. — **Rheinischer Hof**: Gungl, Musik-Director, aus Petersburg. — **Luz's Hotel**: Küsell, Particulier, aus Stettin. — **Hotel de France**: Graf v. Alvensleben aus Wetritz. — **Hotel de Rome**: Graf v. Gaschin aus Katschin. v. Alban, Königl. Hannöv. Garde-Lieut., aus Hannover. — **Hotel de Brandebourg**: Frhr. v. Gersdorff aus Schloß Rothenburg. Graf v. Hardenberg, Oberst-Lieutenant a. D. und freier Standesherr, aus Neu-Hardenberg. — **Hotel de Petersbourg**: Graf Abensberg-Traun, Wirkl. K. K. Kämmerer, aus Wien.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. April 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der General-Lieut. Prinz August von Württemberg; zurück Abends. Wirkl. Geh. Rath von Massow.

Den 29. April 10 Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen.

— : Ihre Majestät die **Königin** sowie Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin **Carl** und Höchstderen Prinzessinnen Töchter beehrten die gestrige Vorstellung des vaterländischen Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg" im Königl. Opernhause mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart.

— Se. Königl. Hoheit der **Prinz von Preußen** beehrten die vorgestrige Vorstellung im **Königsstädtischen Theater** mit Höchstihrer Gegenwart.

— K. K. Sonntag den 1. Mai beginnt die große **Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Gemüsen und Früchten auf dem Bahnhofe in Potsdam.** Wenn die des vorigen Jahres ohne Zweifel zu den großartigsten gehörte, die bis jetzt in und außerhalb Deutschlands existirten, so scheint sie von der, welche in wenig Tagen uns bevorsteht, noch übertroffen zu werden. Abgesehen davon, daß fast alle Königlichen und Privatgärten von irgend einer Bedeutung in und um Berlin und Potsdam zur Ausschmückung der Bahnhofs-Räume beitragen werden, so sind auch noch bereits von Magdeburg und Umgegend, Oschersleben, Hamburg, Frankfurt a. O., Halle und Erfurt, also von Städten, wo die Gärtnerei sich eines besonderen Rufes erfreut, Sendungen schöner oder seltener Pflanzen angekündigt worden und werden schon den Sonnabend hier eintreffen. Nach dem, was man bereits weiß, haben wir unter Anderm ein paar Gruppen baum- und strauchartiger Alpenrosen in der üppigsten Blüthenfülle, eine möglichst vollständige Sammlung von Dracänen, jenen baumartigen Lilien, die jetzt unter dem falschen Namen der Drachenpalmen Lieblingspflanzen in den Wohnzimmern der Damen sind, ebenso eine der nicht weniger beliebten Blattpflanzen aus der Familie der Marantaceen und Aroideen zu erwarten. An ein paar ausgezeichneten Sortimenten blühender Rosen wird es ebenfalls nicht fehlen. Ferner werden wiederum auf besonderen Tischen besonders schön gezogene Culturpflanzen aus den Familien der Heiden (Eriken), Epakrideen, Diosmeen, der Schmetterlingsblüthler u. s. w. vorhanden sein. Die Ausstellung dauert volle 8 Tage, also bis zum 8. Mai. Es ist freilich zu wünschen, daß besseres Wetter eintreten möge.

— : Der Abschluß der **Berliner Haus- und Miethssteuer-Kasse** für das Jahr 1852 liefert im Vergleich mit 1851 über das Steuereinziehungs-Geschäft ein erfreuliches Resultat. Während nämlich 1851 von einem Soll-Einkommen von 694,886 Thlrn. durch die Receptoren nur 630,511 Thlr. eingezogen worden, sind 1852 von einem Soll-Einkommen von 720,569 Thlrn. durch die Receptoren 678,666 Thlr. eingegangen, so daß durch Execution nur ungefähr 20,321 Thlr. beizutreiben und 13,181 Thlr. niederzuschlagen waren, wobei am Jahresschluß ein Rest von 7716 Thlrn. für das Jahr 1853 zu übertragen blieb, während dagegen 1851 bei einem geringeren Soll-Einkommen 30,207 Thlr. durch Execution beigetrieben, 15,317 Thlr. niedergeschlagen und 18,171 Thlr. als Rest für das kommende Jahr übertragen werden mußten. Es spricht dies anerkennungswerth für die Thätigkeit und Umsicht, womit die Servis-Deputation dieses schwierige Geschäft der Communalsteuer-Verwaltung, die Hauptquelle der städtischen Finanzen, abzuwickeln versteht, und es verdient dies um so mehr hervorgehoben zu werden, da schon seit mehreren Jahren — trotz der bedeutenden Mehreinnahme und der dadurch vermehrten Geschäfte — keine neuen Beamten, außer drei Steuer-Receptoren, angestellt worden sind.

— S **Berlin** zählte 1550 ca. 12,000 Einwohner, 1654 (nach dem 30jährigen Kriege): 6,197 Einw. — 1740: 90,000 Einw. — 1780: 140,625 Einw. — 1800: 172,023 Einw. — 1816: 196,721 Einw. — 1840: 330,230 Einw. — 1852: 463,420 Einw.

— y Zu der interessanten Frage, ob die jetzigen **Sportelsätze** vielleicht zu hoch sind — was bekanntlich von unserer Seite öfter behauptet ist — schreibt uns ein Gönner aus der Provinz folgende Notizen:

1) Eine sich von ihrer Hände Arbeit nährende unbemittelte bejahrte Frau wurde von ihrem Nachbar thätlich mißhandelt, und dieser wurde auf Antrag der Staats-Anwaltschaft bestraft. Die Strafe betrug einschließlich Kosten einige dreißig Thaler. Dieser Mißhandlung ging ein Wortgefecht voraus, in welchem die schon lange von ihrem Nachbar gereizte Frau nach Austausch gegenseitiger Artigkeiten ihre Stimme so laut erhob, daß ein von ihr gebrauchtes Schimpfwort von Zeugen vernommen wurde. Der wegen Mißhandlung bestrafte Nachbar erhob nun gegen diese Frau eine Injurienklage. Die Beklagte wurde in die mäßige Strafe von 2 Thlrn., **aber auch in die Kosten** verurtheilt. Diese betrugen nach dem Sportelgesetze Pauschquantum 12 Thlr., Anwalts- und Vorschußkosten 16 Thlr. 8 Sgr., Zeugenkosten 1 Thlr. 3 Sgr. Dazu 2 Thlr. Strafe. Summa 31 Thlr. 11 Sgr.

2) Ein Bauer überzog mit Fuhrwerk seines Nachbars Grundeigenthum auf einer Fläche von etwa 19 Quadratruthen und behauptete hierzu berechtigt zu sein. Der Eigenthümer erhob gegen ihn eine Besitzstörungsklage. Das gesetzmäßig zu erlegende Pauschquantum betrug 39 Thlr. **schreibe Neununddreißig Thaler.** Etwas mehr als dreimal so viel, wie das Grundeigenthum werth ist, welches gegen des Nachbars angemaaßte Berechtigung geschützt werden sollte.

— * In der Buchhandlung von **F. Schneider** (unter den Linden Nr. 19) ist für diejenigen, welche Interesse daran nehmen, gratis zu haben: „Bericht der Association für die **Ausstellung** der Industrie-Erzeugnisse aller Nationen in New-York im Jahre 1853 über die Organisation und den Fortschritt der Unternehmung. Aus dem Englischen Original übertragen." — Die 44 Seiten starke Broschüre bringt als Titelbild eine Ansicht des Krystall-Palastes in New-York. Derselbe wird in einigen Monaten fertig werden und sodann (wie man hofft) als das schönste Gebäude der Vereinigten Staaten dastehen. (Vielleicht als Gegenstück zu Onkel Tom's Hütte?) Der Uebersetzer sagt in seinem Vorworte: „Bei dieser Ausstellung gilt es mehr als Preis-Medaillen, mehr als andere ehrende Anerkennungen; hier gilt es den reichen Markt zu behaupten, den dieses reiche Land bietet, und neue Absatzquellen zu erobern." — Auch die Roh-Producte, besonders die mineralischen Schätze beider Hemisphären, sollen dort versammelt werden und dem Forscher neue Vergleichungspunkte bieten. Die Uebersetzung des Berichtes der Association wird in deren Auftrag vertheilt.

—: **Herr Fox**, der in Compagnie mit Hrn. Crampton von der Englischen Actien-Gesellschaft beauftragt worden, Berlin mit fließendem Wasser zu versehen, wird in ungefähr 14 Tagen hier eintreffen. Sodann soll sofort der Bau der **Wasserkunst** in's Werk gesetzt werden, wozu 327,000 Pfund Sterling (2 Millionen 289,000 Thlr.) flüssig gemacht werden. Aber die Herren Engländer sind gute Rechner. Sie würden sich wohl hüten, ihr Geld so in Berlin zu Wasser zu machen, wenn sie nicht darauf zählten, ihr Wasser in Berlin seiner Zeit wieder zu Gelde zu machen. Jedenfalls kann sich Berlin, das im Sommer gerade nicht sehr wohlriechende, gratuliren, daß es nun durch die energische Vermittelung des Herrn Polizei-Präsidenten das in überraschend kurzer Zeit erhalten wird, worüber schon seit Jahren ein Langes und Breites in den Zeitungen geschrieben und am grünen Tische gesprochen worden. „Frisch begonnen, halb gewonnen!"

—: Sollte man es für möglich halten? Es tauchen wirklich schon Stimmen auf, welche behaupten: Die Nachrichten von den beim Tischrücken vorgekommenen Ohnmachten, Krämpfen und dgl. seien nur eine „Erfindung der Reaction", weil diese das Experiment mit scheelen Augen ansehe, da es ja eine „**Bewegung**" sei, von deren Fortgang das Ende nicht zu ermessen. Vortrefflich! Leider ging dieser Spuk vom freien Amerika aus, und die **National**-Ztg. hat stolz darauf **gepocht**: daß sie das Tischrücken sammt **Klopfgeistern** zuerst in Berlin auf's Tapet gebracht habe. Also kann man beim besten Willen nicht sagen, daß die Reaction diesen Schwindel eingebürgert habe. Man würde sich zu auffallend damit blamiren. Aber dafür bezeichnet man die beim Tischrücken vorkommenden Unfälle als „Erfindung der Reaction", welche bloß von diesen Experimenten abschrecken wolle, weil sie Furcht habe: „die Kinder des Volkes würden alles Bestehende tanzen lassen, wenn sie ihre Hände daran legten!" Ja, der gesunde Menschenverstand kann mit dem verwundeten Talbot sagen: „Unsinn, Du siegst, und ich muß untergehn!"

— §? Aus **Stettin** schreibt man uns: Die neuerfundene **Tischrückerei** droht in der That zu einer Art von modernem **Fetisch**-Dienst auszuarten. So lange man sich damit begnügte, die Tische eben nur tanzen zu lassen, und allenfalls auch unschuldige Hüte, Körbe und Schüsseln mit in den Strudel der kreisenden Bewegung zog, konnte man sich das Ding noch gefallen lassen. Seit aber auch hier die sogenannte **Geisterklopferei** eingerissen ist und die tanzenden Tische zu **wahrsagenden** Tischen werden, hört aller Spaß auf. Was soll man dazu sagen, wenn die „glaubwürdigsten" Männer öffentlich von den gelungensten Versuchen erzählen, wie ihre sonst so ruhigen Tische mit einem Male den Wahrsagergeist überkommen und alle an sie gerichteten Fragen durch vernehmliches Klopfen deutlich und richtig beantwortet haben? In allen Gesellschaften, an allen Straßen-Ecken wird darüber discutirt, und kein Schwarmgeist der Zeit hat jemals in so kurzer Frist so viel Anhang gefunden wie dieser moderne Spukgeist. Außer dem Revolutions-Fieber von 1848 und der Kartoffelfäule giebt es keine Epidemie, die mit gleicher Ansteckungskraft auf einmal die alte und neue Welt ergriffen hat. Uns erinnert die ganze Geschichte auf's Lebhafteste an einen prophetischen Ausspruch Lichtenberg's, in welchem er eine Zeit verkündigt, wo die Menschen vor lauter Wissen allen Glauben über Bord geworfen haben **und zuletzt so aufgeklärt sein werden, daß sie nur noch an Gespenster glauben.**

nicht beeinflußt, beeinflußt ihn seine specifische Gewohnheit. Wohl soll er hier sein Theil mitsprechen, aber, wie er es in England thut, außerhalb der Verwaltung. Die Gefahr der großen volkswirthschaftlichen Krise in England war die, daß die früheren Verwaltungen sich der industriellen Bevölkerung gegenüber im Unrecht befanden. Als dies eingestanden werden mußte und der Sieg der Wahrheit als ein Sieg der Industriellen auftrat, mochte man wohl für eine Zeit lang zu der Befürchtung berechtigt sein, daß die Industriellen, wie in Frankreich und Belgien und nun leider auch theilweise in Oesterreich und Preußen, in die Verwaltung eindringen und ihr einen specifischen, unwissenschaftlichen und antihistorischen Charakter geben könnten. England ist davor bewahrt geblieben und giebt Denen, die überall auf dem Continent nach Ueberlieferung der volkswirthschaftlichen Verwaltung in die Hände sachverständiger Industrieller schreien, kein Recht, auf sein Beispiel zu verweisen. Der zweifache Grund dafür ist, daß seine Staatsmänner und Gelehrten ihren Fehler schnell gut gemacht und der Wissenschaft, die sie bis dahin selber zu dilettantisch behandelt hatten, ihre berechtigte Stelle in ihren Studien anwiesen, während die Industriellen, die keineswegs als Industrielle, sondern als gelehrige Schüler der freien volkswirthschaftlichen Schriftsteller für die Wahrheit in die Schranken getreten waren, jenes kostbare Erbtheil der Bescheidenheit im Englischen Bürgerstande niemals ganz vergaßen, welches seine große Leistungsfähigkeit zur Folge gehabt hat, denn wer am wenigsten auf das was er ist zu pochen wagt, strebt am ernsthaftesten danach, mehr zu werden. Obgleich der Quäker Bright noch zwanzig Deutsche Vereine zum Schutz der vaterländischen Arbeit und die ganzen Französischen Handelskammern zusammen, lauter prätentiöse Pflegestätten für continentale Handelsminister, an Klarheit des Kopfes, an sachlichen Kenntnissen und an Energie des Willens aufwiegt, wurde er doch ganz verschämt, als er sich einmal zu der Behauptung hinreißen ließ, er könne am Ende auch noch so gut wie mancher „jüngere Bruder" einen Posten in der Verwaltung ausfüllen, und als es beklatscht wurde, beeilte er sich hinzuzufügen, daß er aber durchaus keinen Anspruch darauf mache.

⌗ **London**, 26. April. (Parlaments-Verhandlungen.) Sitzung des Oberhauses vom 25. — Im Vordergrunde steht die Interpellation des Marquis of Clanricarde bezüglich der Türkei. Der edle Lord kömmt auf die Mission des Grafen Leiningen, die Forderungen Frankreichs und die in Dunkel gehüllten Forderungen Rußlands zu sprechen. Er wünscht über die Lage der Dinge vom Minister des Auswärtigen Aufklärung zu erhalten und ersucht schließlich um die Vorlegung des betreffenden Notenwechsels. — Der Earl of Clarendon bedauert, diesen Wunsch nicht erfüllen zu können, und zwar nicht etwa deshalb, weil in dieser Frage ein Mißverständniß zwischen den betheiligten Mächten herrsche, sondern weil ein Theil der Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sei. In so ferne jedoch könne und wolle er eine Antwort geben, daß die Britische Regierung von der Ansicht durchdrungen sei, man müsse die Unabhängigkeit der Türkei aufrecht erhalten (hört), und daß die übrigen Großmächte diese Ansicht vollkommen theilen. (Hört, hört!) Die Türkei hat somit von außen nichts zu fürchten, und auch ihre innere Schwäche, so groß diese immerhin sein mag, wird ihren Untergang nicht herbeiführen, vorausgesetzt, daß sie einer vernünftigeren Politik folgt und sich menschlicher gegen ihre christlichen Unterthanen benimmt. Was die Montenegrinische Angelegenheit betrifft, wurde seiner Zeit schon der Türkischen Regierung die kostspielige Expedition widerrathen. Die Abhängigkeit Montenegro's von der Pforte sei wohl de facto anerkannt, aber Oesterreich sei gezwungen, eine bedeutende Truppenmacht an jener Gränze zu halten, um den Flüchtlingen die Türkisch-Oester. Grenze zu sperren und einen fanatischen Krieg zwischen Christen und Muselmännern zu verhüten. Die Mission des Grafen Leiningen habe allerdings einen peremptorischen Charakter zur Schau getragen, als jedoch Lord John Russel der Kaiserl. Regierung Vorstellungen darüber machte, daß sie gegen die Türkei keine drohende Sprache, die zu einer Collision führen könnte, gebrauche, da versicherte die Kaiserl. Regierung in freundlichster Weise, daß sie nicht im Geringsten beabsichtige, ihre traditionelle freundschaftliche Politik der Türkei gegenüber zu ändern, und in der That sei nichts geschehen, was wie ein Verstoß gegen das Völkerrecht aussehe oder sich mit den freundlichen Beziehungen zweier Regierungen nicht in Einklang bringen ließe. Die Türkei dagegen sei in den alten Fehler verfallen und habe andererseits, um sich nach allen Seiten hin gefällig zu zeigen, Frankreich dieselben Concessionen in Beziehung auf das heilige Land gemacht, die sie früher Rußland gewährt hatte. Aus diesem Grunde und keinem andern wurde Fürst Mentschikoff nach Konstantinopel entsandt. Allerdings wurden gleichzeitig kriegerische Vorbereitungen in Rußland getroffen, aber sie sind sehr übertrieben geschildert worden. Dasselbe gilt von den Russischen Forderungen, die zu so viel Besorgnissen Veranlassung gaben, und sogar Colonel Rose bewogen, die Mittelmeerflotte zu citiren. Admiral Dundas sei aber von der wahren Sachlage zu gut unterrichtet gewesen, um dem Rufe zu folgen, und wenn die Französische Flotte sich rasch in Bewegung setzte, so hatte dies mit der vorliegenden Sache nichts zu thun und hat auch die Harmonie zwischen England und Frankreich nicht weiter gestört. Er selbst könne nur darauf aufmerksam machen, daß der Kaiser von Rußland sein Wort gegeben habe, daß er keine Plane gegen die Unabhängigkeit der Türkei im Schilde führe, und daß die Englische Regierung dem Worte des Kaisers von Rußland jederzeit vertrauen könne. (Hört, hört.) Gestern sei übrigens eine telegraphische Depesche von Lord Stratford vom 14ten aus Konstantinopel eingetroffen, woraus mit Sicherheit zu entnehmen, daß nicht allein der Friede Europa's nicht gefährdet ist, sondern daß auch die Großmächte in der Ansicht übereinstimmen, die Erhaltung der Türkei in ihrer bisherigen Integrität sei eine Nothwendigkeit. (Hört.) Auf einige Bemerkungen Lord Beaumont's gegen Oesterreich wiederholt Lord Clarendon, daß Oesterreich in Bezug auf Montenegro nichts gegen das Völkerrecht unternommen habe. — In der nun folgenden Comité-Debatte über die Canada Clergy Reserves-Bill protestirt Lord Derby dagegen, dem Canadischen Parlamente das Recht über jene geistlichen Güter einzuräumen, und erklärt ein solches Verfahren für eine Verletzung des Eigenthumsrechts. — Der Duke of Newcastle widerlegt diese Behauptung mit denselben Gründen, die neulich schon der Lord-Kanzler geltend gemacht hatte. — Mehrere Bischöfe treten auf die Seite Lord Derby's, der ein Amendement zur „Unschädlichmachung" der Bill vorgeschlagen hatte. Dasselbe wird am Schlusse trotzdem mit einer Mehrheit von 39 Stimmen (117 gegen 78) verworfen.

Sitzung des Unterhauses vom 25. Mr. Duncombe kommt auf die Haussuchung in Rotherhithe zurück und fragt Lord Palmerston, ob er auf seiner ersten Behauptung bestehe, daß daselbst 500 Pfd. Schießpulver gefunden worden seien. Lord Palmerston: Ich war in diesem Punkte falsch berichtet und hatte Unrecht, diese Behauptung mitzutheilen. Es wird sich erst bei der gerichtlichen Untersuchung am Donnerstag herausstellen, ob die 260 Pfd. wiegende gefundene Substanz Schießpulver ist oder nicht. Lord Dudley Stuart giebt sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden, da der Verdacht, den ein Englisches Blatt auf Kossuth gewälzt, dadurch nicht beseitigt sei. Dieser selbst habe jede Theilnahme an der Sache in einem Briefe (an Lord D. Stuart) geleugnet. Dieser Brief, vom 15. April, den der Redner verliest, lautet: „Mylord! In Erwiederung auf Ihren freundlichen Brief habe ich die Ehre, Ihnen zu sagen, daß alle Beschuldigungen in der heutigen „Times" in Betreff einer Untersuchung in meinem Hause und daß daselbst Kriegsvorräthe gefunden und weggenommen wurden, vollkommen ungegründet sind. Nicht allein in keinem Hause, das ich bewohne, sondern an keinem Platze in England war es möglich, irgend Kriegsvorräthe, die mir gehören, zu entdecken und wegzunehmen, aus dem einfachen Grunde, weil ich nichts der Art in England besitze. Indem ich jedoch diese vorgebrachte Beschuldigung rundweg und entschieden für falsch erkläre, wünsche ich deutlich dabei auch verstanden wissen, daß ich meine Feindschaft gegen die Unterdrücker meines Landes nicht verleugne, sondern vielmehr offen eingestehe, daß ich entschlossen bin, mein Vaterland von ihnen zu befreien. Diesem meinem Zwecke will ich mein Leben und meine Thätigkeit weihen, so wie ich keine Schranke für diese Thätigkeit anerkennen will, als die Ehre, die Moral und die Gesetze jenes Landes, in dem ich mich gerade aufhalte. Und da es weder unehrenhaft noch unmoralisch ist, Kriegsvorräthe zu besitzen, um sie zur Zeit im Dienste meines Vaterlandes zu verwenden, so erkläre ich hiermit, daß ich solche Vorräthe habe, und zwar in solchen Staaten, wo mir das Gesetz gestattet sie selbst zu dem hier offen eingestandenen Zwecke mein eigen zu nennen. In England aber habe ich keine, weil die Legalität eines solchen Besitzes, wie man mir sagte, gewissermaßen zweifelhaft sein könnte. Zugleich mit dieser Erklärung wiederhole ich, daß keine Kriegsvorräthe, die mir gehören, weggenommen werden konnten, weil ich nichts dergleichen weder mittelbar noch unmittelbar in diesem Lande besitze. Ich bin" u. s. w. —

Nach Vorlesung dieses Schreibens geht das Haus zur Comité-Berathung über das Budget über. Sir E. Bulwer Lytton greift das Budget wegen der unveränderten Beibehaltung der Einkommensteuer an und stellt ein bezügliches Amendement. Wohl wahr, sagt er, daß der Schatzkanzler diese Steuer im Jahre 1860 gänzlich überflüssig glaubt, aber 7 Jahre sind eine lange Zeit, wenn es heißt, eine unbillig vertheilte Steuer zu tragen, wenn es dazu noch sehr unwahrscheinlich ist, daß sie am Ende der 7 Jahre wirklich wegfällt. Denn mögen sich die Einnahmen des Staates bis dorthin auch jährlich steigern, so ließe sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß in jedem Jahre andere kleinere Steuern abgeschafft werden müssen und die Einkommensteuer noch im Jahre 1860 unerläßlich sein wird. Der Schatzkanzler möge daher sein Budget Behufs weiterer Verbesserungen zurücknehmen; das Haus möge sich gegen die Beibehaltung der Steuer aussprechen; sollte es aber zu einer Parlaments-Auflösung kommen, dann würden die Land-Edelleute erzählen, wie sie für die Industriellen in die Schranken getreten sind. (Großer Beifall.) Mr. Denison will das Budget als Ganzes kritisirt sehen und als solches sei es in jeder Beziehung lobenswerth. — Mr. Bocker kehrt sich nicht an diese Aufforderung und hebt namentlich hervor, daß die Erweiterung der Erbschaftssteuer den Ruin des Landbesitzes und des Reiches herbeiführen müsse. — Ihm stimmt Colonel Sibthorp aus vollem Herzen bei, während Mr. Fagan — sonst ein aufrichtiger Bewunderer des Budgets — die Remission der consolidirten Schuld als ein unzureichendes Equivalent für die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland betrachtet. Mr. Buck spricht im Geiste von Mr. Booker. Mr. Williams und Mr. Warner halten das Budget für gut und glauben: Irland könne für seinen Theil damit zufrieden sein. — Mr. Newdegate ist gegen die Einkommensteuer sowohl wie gegen die Ausdehnung der Erbschaftssteuer. Mr. M. Milnes ist für das Budget, zumal jetzt Aussicht vorhanden ist, die Einkommensteuer in 7 Jahren abzuschaffen. — Sir W. Joliffe ist das Budget nicht freihändlerisch genug, weil an den schweren Weinzöllen nichts geändert wurde. — Mr. Drummond vertheidigt den Schatzkanzler durch Dick und Dünn. — Mr. Muntz dagegen will, daß der Schatzkanzler seine Arbeit revidire. — Mr. Stanhope und Mr. Grogan meinen ebenfalls, ein solcher Schritt sei der einfachste und gerathenste. — Mr. J. Ball spricht noch für die Regierung. Die Debatte kömmt zu keinem Schluß, und das Haus vertagt sich um 12½ Uhr.

[Die „Times" sagt:] Der Brief, den Lord D. Stuart gestern im Unterhause vorlas, und der eingestandenermaßen von Kossuth ist, zeigt deutlich genug, daß wir verpflichtet sind, sein Treiben zu überwachen. Er sagt uns, daß er gegen Oesterreich überall, außer in England, im buchstäblichen Sinne des Wortes Krieg führt. Er muß uns daher entschuldigen, wenn wir uns zu überzeugen suchen, daß England selbst nicht innerhalb seiner Operationslinien liegt. Genug, Mr. Kossuth mag herzlich gern unter uns gelitten sein, so lange er unsre Gesetze nicht verletzt; und eines jener Gesetze verlangt, daß er gegen keine uns befreundete Macht von unsern Küsten aus Krieg führe."

* **London**, 27. April. [Hof. Parlament.] Prinz Albert hält heute auf den Wunsch und an der Stelle der Königin ein Lever im St. James-Palace. Präsentationen, die bei dieser Gelegenheit vor dem Prinzen geschehen, gelten so viel, als hätten sie vor der Königin in Person stattgefunden. Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Adelaide von Hohenlohe statteten gestern der Französischen Königsfamilie in Claremont einen Besuch ab. — Die gestrige Sitzung des Oberhauses war ohne Interesse. Auf die des Unterhauses, die sich mit der Frage um die Zweckmäßigkeit der Einführung eines gleichmäßigen Polizeisystems in England und Wales und mit dem (weltlichen) National-Schulsystem in Irland beschäftigte, kommen wir noch zurück.

Italien.

Neapel, 10. April. [Die Schweizer-Truppen.] Der König von Neapel ist nebst dem Papste jetzt nur noch allein übrig geblieben von den zahlreichen Monarchen, die sich sonst Schweizerische Sold-Truppen hielten. Diese machen den Kern seines Land-Heeres aus und bestehen aus vier Regimentern Schweizer-Infanterie, einer Batterie und einem Bataillon Jäger, welches aber gegen 2000 Mann stark ist und in welchem überhaupt alle Fremden, besonders freilich Deutsche, aufgenommen werden, so daß die Gesammtmacht der Ausländer über 12,000 Mann beträgt. Die Ausrüstung ist vorzüglich, die Waffen weniger gut, die Verpflegung dagegen vollständig und der Sold reichlich; er wird nach 15jährigem Dienst zur Hälfte als Pension bezogen und nach 30jährigem Dienst vollständig lebenslänglich behalten. Alle Offiziere sind Schweizer, selbst der Chef der sämmtlichen Fremden-Truppen, und viele dieser Offiziere erfreuen sich des besondern Vertrauens des Königs, z. B. der General Murali aus Bern und der Capitain Schumacher. Die Offiziere werden von den Obersten der Regimenter vorgeschlagen und rücken dann nach dem Dienstalter vor, ohne daß sie mit Eingebornen vermischt werden oder von denselben abhangen. Diese Truppen werden dergestalt begünstigt, daß ihnen erlaubt wird, in den Casernen für den Evangelischen Gottesdienst zu halten; auch heirathen können die Soldaten; ist aber die Braut katholisch, so muß der Bräutigam dieselbe Confession annehmen. Noch fortwährend finden sich hinreichende Rekruten für dieses starke Corps; für Nicht-Schweizer ist jedoch wenig Aussicht zur Beförderung zum Offizier.

Spanien.

Madrid, 21. April. [Credit. Vermischtes.] Fast alle Capitalisten haben sich bereit, der Regierung ihre Credite zu erneuern. Die St.-Ferdinands-Bank hat dem Finanzminister 10 Millionen Realen vorgeschossen, welche die Regierung für die Zahlungen des laufenden Monats verlangte. — Ungeachtet der Absicht des Ministeriums, eine versöhnliche Politik zu befolgen, scheint doch ein Theil der Opposition entschlossen, nicht auf die gemachten Anerbietungen einzugehen. Die Minister-Berathungen sind sehr häufig. — General Aupick, welchem die Königin das Großkreuz des Karls-Ordens verlieh, hat Madrid verlassen. Bis zur Ankunft des neuen Französischen Gesandten Turgot wird der erste Secretair die Gesandtschaft leiten.

(Die A. A. Ztg. druckt unsern Madrider Artikel vom 16. April ab und fügt hinzu: „So schreibt der Madrider Correspondent der Kreuzzeitung. Trügen nicht alle Zeichen, so ist es dieselbe Feder, die auch der Kölnischen Zeitung ihre Berichte liefert, die nur in dem Rheinischen Blatte bei der Wahl der Partei-Ausdrücke etwas anders gehalten sind, als in der Berliner Zeitung." Wir halten es für nöthig, der A. A. Ztg. hierauf zu erwidern, daß unser Madrider Herr Correspondent keineswegs ein und dieselbe Person mit dem Herrn Correspondenten der K. Z. ist, der allerdings im Jahre 1850 eine Zeit lang auch für uns, noch länger aber unter dem Zeichen 8 für die Augsb. Allg. Ztg. geschrieben hat. Wozu klatscht die A. A. Z. über solche geschäftliche Angelegenheiten der Redactionen? Was interessirt das die Leser? D. Red. d. N. Pr. Z.)

Portugal.

Lissabon, 19. April. [Zur Situation.] Der Duque von Saldanha dürfte nächstens abdanken. Die Geschwulst in der Seite, an der er leidet, gefährdet zwar nicht unmittelbar sein Leben, aber die fortwährende Eiterung schwächt ihn dermaßen, daß er zu jeder Thätigkeit unfähig ist. Wahrscheinlich wird der Duque v. Terceira an seine Stelle treten, und die Königin soll außerdem gesonnen sein, den Visconde Sa da Bandeira als Minister des Auswärtigen ins Cabinet zu bringen. Er gehört zur Septembristen-Partei und war schon früher im Amt. In den letzten Jahren jedoch war er beseitigt. Alle Parteien sprechen gut sowohl von seinem Charakter als von seinem Talent. Er ist Stockaub, hat den rechten Arm verloren, und kann kaum sehen. Ma foi, il est bien monté! wie ein Franzose sagte, als man ihm die körperlichen Vorzüge des Visconde aufzählte. — Die Debatte über die Indemnitäts-Bill will kein Ende nehmen. M. A. da Cunha hielt darüber eine Rede, die von Sonnabend, den 2. April, bis Dienstag den 5. April dauerte. — Die Einweihung der projectirten Eisenbahn-Arbeit ist auf den 29. April verschoben, den Gedenktag der Unterzeichnung der Charte durch Don Pedro im Jahre 1826. Die Königin wird selbst gegenwärtig sein, denn sie hat die Trauerzeit um ihre Halbschwester Amelie abgekürzt und bereits die Theater besucht. (Morning Herald.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. April. [Gegen die Flüchtlinge.] Nach der Aargauer Zeitung soll der künftigen Versammlung der eidgenössischen Räthe folgendes Decret von Seite des Bundesraths zur Sanction vorgelegt werden: 1) Keinem politischen Flüchtling darf ohne eine ausdrückliche, vom Bundesrath ausgegangene Autorisation gestattet werden, sich in irgend einen Canton zu begeben und dort sich aufzuhalten, als a. die Deutschen Flüchtlinge im Canton Wallis; b. die Französischen Flüchtlinge im Canton Graubündten; c. die Italienischen Flüchtlinge im Canton Schaffhausen. 2) Ein politischer Flüchtling, welcher seinen Aufenthaltscanton ohne vorher erhaltene Autorisation des Bundesraths verläßt, wird gänzlich aus dem Gebiete der Schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 27. April. [Auflösung der Zweiten Kammer. Ausführliches Programm des neuen Ministeriums.] Die Minister-Berathungen, die hier gestern von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags und dann von 8 Uhr Abends bis tief in die Nacht gehalten wurden, berechtigten von vornherein zu der Annahme, daß etwas Außerordentliches bevorstände. Der Staatscourant hat uns im Laufe des Tages überzeugt, daß wir dazu Recht hatten. — —*) Ich entnehme dem Berichte, in welchem die Minister dem Könige den Vorschlag einer Auflösung der Zweiten Kammer machen, Folgendes: „Au Roi .... — wir haben die letzten Ereignisse geprüft und erwogen. Wir meinen, daß auch nicht der geringste Zweifel in Beziehung auf die Unverletzlichkeit der Constitution und auf die Ungünstigkeit, mit ihr Modificationen vorzunehmen, Platz greifen darf. Ew. M. können, wie jeder Unterthan, Zweifel über die Zweckmäßigkeit („doeltreffende", Zutreffenheit) gewisser Stücke derselben haben, aber Ew. Maj. haben auch von Neuem zu verstehen gegeben, daß diese Constitution aufrecht erhalten werden muß. Wir sind derselben Ansicht. Niemand von uns denkt an eine Abänderung des Grundgesetzes. Aber es ist ein Zweifel darüber entstanden, ob die entlassenen Minister dasselbe auch in demselben Sinne aufgefaßt und ausgelegt haben, in welchem es abgefaßt ist. (Folgt eine Anführung der Art. 131, 140, 148, 195.) Wir meinen aber vorzüglich die Bestimmungen über die Culte.

Hier nun anerkennen wir, daß diese Bestimmungen im weitesten Sinne die Freiheit der religiösen Glaubensmeinungen sichern. Aber wir finden dort auch eine Verantwortlichkeit der Kirchen vor dem Gesetz und über allem diese eine Ueberwachung derselben, welche dem König anvertraut ist und welche ihn in den Stand setzt, den Frieden und die Ruhe in seinem Königreiche aufrecht zu erhalten. Wir denken durch die Aufrechthaltung dieser Rechte die jetzige religiöse Bewegung weichen zu machen, indem wir, unter voller Achtung der Rechte der Katholiken, einem großen Theile der Nation eine gerechte Genugthuung geben, eine Genugthuung, den dieser Theil der Nation in der letzten durch den (abgetretenen) Minister des Aeußern nach Rom gemachten Mittheilung allerdings nicht finden kann." (Das neue Ministerium beabsichtigt also energischere Maaßregeln gegen Rom!)

„Außerdem betrachten wir als wünschenswerth unter allen Beziehungen eine geringere Einmischung von Seiten der obersten Autorität und eine minder strenge Anwendung der Bestimmungen des Grundgesetzes und der organischen Gesetze, welche daraus abgeleitet sind, auf Alles, was sich auf die Verwaltung der Provinzen und Communen des Königreichs bezieht.

Wir sind gleicherweise der Ansicht, daß die Stipulationen des Art. 54 des Grundgesetzes: „„die ausübende Gewalt gehört dem Könige"", für die Räthe der Krone kein todter Buchstabe sein darf, sondern daß der König bei einem Volke, dessen Feldgeschrei: „Vaderland en Koning" lautet, geachtet werden muß. Wir vertrauen, daß diese Ansichten von dem größten Theile der Nation getheilt werden; aber wir verhehlen uns nicht, daß sie doch in diesem Augenblick isolirt erscheinen können, da in der Zweiten Kammer eine Anzahl von Abgeordneten zur Vertheidigung einer entgegengesetzten Tendenz verbündet war." Damit wird vom Ministerium der Vorschlag, die Zweite Kammer aufzulösen, motivirt. Der König hat noch an demselben Tage (26.) das betreffende Decret, das sich auf den Art. 70 der Verfassung gründet, unterzeichnet. Die Neuwahlen finden am 17. Mai, der Zusammentritt am 14. Juni statt.

*) Wir lassen hier einige Stellen, welche aus der schon gestern mitgetheilten telegraphischen Depesche bekannt geworden sind, aus dem Briefe weg. Die Red.

Belgien.

⌗ **Brüssel**, 27. April. [Raspail], der Gefangene von Doullens, dessen Frau vor Kurzem in Paris unter einer so auffallenden Betheiligung der Demokratie zur Erde bestattet wurde, ist hier eingetroffen und veröffentlicht heut in den Journalen einen Brief, aus dem hervorgeht, daß der Stolz des alten Republikaners auch durch seine Haft nicht gebrochen und nicht gebeugt ist. „Ich habe niemals eine Concession gemacht" — schreibt er — „ich habe immer den officiösen oder officiellen Anerbietungen geantwortet, daß ich nur eine Rehabilitation und Entschuldigungen annehmen würde, nichts mehr, nichts weniger. Endlich hat man mich an die Grenze geschickt, und ich bin nach Belgien gekommen, wo mein Sohn weilt." — Die liberale „Indep." veröffentlicht heut wieder einen Artikel über die Jesuiten im achtzehnten Jahrhundert. Er nimmt fast vier Spalten des großen Blattes ein und hält den historischen Styl streng ein. Welch' eine Waffe gegen den Jesuitismus!

Der „Hamb. Corresp." meldet aus Antwerpen, daß der bisherige Director der dortigen Akademie der Künste, Baron v. Wappers, seine Demission eingereicht habe und sich außerhalb Belgiens niederlassen werde. Die von diesem ausgezeichneten Künstler gegründete Vlämische Schule werde durch das Abtreten Wapper's wohl ihrem Verfall entgegengehen. Wappers ist bekanntlich ein eifriger Anhänger der Deutschland zugeneigten Partei in Belgien, welche sich den Bestrebungen der sogenannten Fransquillons entgegensetzt.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 26. April. [Die Regierung und die Bauernfreunde. Aufhebung der Deutschen Bibelgesellschaft.] Es bestätigt sich, daß während der letzten Krise sechs Tage lang die Garnison in den Kasernen consignirt gewesen. Für die Lärmkanonen wurde die Bespannung immer in Bereitschaft gehalten. Glücklicherweise kamen diese Anstalten zu keiner Anwendung. — Die fünf und vierzig Oppositions-Mitglieder des aufgelösten Reichstages, welche definitiv der Königlichen Botschaft ihr Votum versagten, haben „um des lieben Friedens willen" darauf verzichtet, wie die funfzig Reichstagsmänner nach der Auflösung des Volksthings thaten, eine allgemeine Erklärung an ihre Wähler zu erlassen. Durch den Austritt Bang's aus dem Ministerium, der, die ganze Partei der Bauernfreunde im Schlepptau, eine wesentliche Stütze der Officielle gewesen, ist der Bruch der Regierung mit dieser Partei ein fait accompli. Diese hat nun keine Repräsentation mehr im Cabinet. „Kjöbenhavnsposten", das einzige Blatt, welches für Oersted gegen die Rücksichtslosigkeit der übrigen Presse in die Schranken tritt, spricht dies deutlich aus, wenn es darin heißt: „Oersted's Name ist eine unzweideutige Kundgebung dafür, daß die (jetzige) Regierung ebenso wenig bauernfreundlich-parlamentarisch wie eiderdänisch-parlamentarisch ist. Die Regierung stellt sich unzweideutig auf den Standpunkt des Staates als Repräsentantin des Staates und will diese Ehre mit keiner Reichstagspartei theilen." — Aufsehen erregt eine neueste Bekanntmachung des Ministeriums für Schleswig, der zufolge die im November des Jahres 1815 durch Königl. Resolution anerkannte Deutsche Bibelgesellschaft für das Herzogthum Schleswig aufgehoben und nur für Holstein ihre weitere Thätigkeit verstattet wird. Selbst den enragirtesten Danomanen kommt diese Maaßregel unerwartet.

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 23. April. [Die Königlichen Prinzen.] Es ruht ein stiller Friede auf allen Stimmungen seit der Genesung des Königs Oscar. Alle Spaltungen der Parteien schweigen vor der liebenden Theilnahme für das Schicksal des Herrschers, der, schwer erschüttert durch den Tod eines geliebten Sohnes, selbst eine so gefährliche Krankheit durchdulden mußte. — Ein bedeutendes Ereigniß sind die neuen höchsten und hohen Avancements in der Armee, die, schon vor der Einsetzung der Interims-Regierung beabsichtigt, bis zur Genesung des Königs verschoben wurden. Der Kronprinz (Herzog von Södermannland) ist zum General-Lieutenant in der Armee, der Herzog von Ostergothland zum Oberst-Lieutenant im 1. Leibgrenadier-Regiment und zum Commandeur-Capitain in der Flotte, und der Herzog von Dalarne zum Lieutenant in der Leibgarde zu Pferde und im Dal-Regiment ernannt. Außerdem hat noch eine größere Anzahl von Beförderungen und Ernennungen im Civilfache und beim Militair stattgefunden. — Zu Pitea im Schwedischen Norrland hat ein Erdbeben stattgefunden.

Nord-Amerika.

Philadelphia, 12. April. [Minister-Krisis.] Man spricht von einer Amerikanischen Cabinets-Krisis aus unbekannten Ursachen. Man weiß, daß Governor Marcy vom Posten des Staatssecretairs zurückgetreten ist. Ich erhalte so eben folgende Depesche aus Washington: Es ist noch nicht gewiß, ob Mr. Buchanan die Mission nach London annehmen wird. Im Fall seiner Ablehnung wird wohl Gov. Marcy an den Hof von St. James gehen. Falls aber Buchanan nicht ablehnt, dürfte folgende Ministerliste des „Electric Telegraph" correct sein: Caleb Cushing, Staatssecretair; James Guthrie, Schatz-Amt; Rob. F. Stockton, Marine; Rob. M'Clelland, Inneres; Jefferson Davis, Krieg; James Campbell, Post; James C. Dobbin, Staats-Anwalt. (Morning-Chronicle.)

Ludwig Tieck †.

Einer unserer Großen ist heimgegangen. Der älteste Sohn des ehrsamen Seilermeisters in der Roßstraße hier ist gestern Morgen nach 6 Uhr nach jahrelangem schweren Leiden in dem bekannten einstöckigen grauen Hause in der Friedrichsstraße, das der Realschule gehört, verschieden. Die jüngeren Geschwister waren dem Meister Ludwig vorangegangen. Zuerst die schöne geniale Schwester Sophie Bernhardi-Knorring, vor wenigen Jahren der Bruder Christian Friedrich, der Bildhauer; auch die geliebte älteste Tochter, die hochbegabte, ernste Dorothea, hatte der Dichtergreis verloren, und die ihm allein noch gebliebene Tochter Agnes stand einsam am Sterbebette des Vaters. Der Tod Tieck's war so lange vorausgesehen und kömmt nun doch unerwartet, und Jeder gedenkt mit tiefer Rührung, was der Heimgegangene ihm gewesen, und vergessen wird ihn Keiner, auf dem der milde Strahl seiner schönen klugen Augen je geruht; vergessen wird ihn Keiner, der es gesehen, wenn die von Alter und Krankheit gebrochene Greisengestalt sich aufrichtete in dem Lehnstuhl und das helle überlegene Lächeln um den feinen Mund spielte und des Gedankens Herrlichkeit leuchtete von der hohen stolzen Stirn.

Ludwig Tieck war am 31. Mai 1773 zu Berlin geboren; zu Halle, Göttingen und Erlangen war sein feiner Geist gebildet worden, und allein erst, dann vereint mit den Brüdern Schlegel begann er mit allen Waffen der Poesie jenen unsterblichen Kampf gegen die damals herrschende seichte Aufklärerei, die poesielose Lebensauffassung, den er als Haupt der romantischen Schule eigentlich bis zum Ende seines langen Lebens siegreich fortgesetzt hat. Und wo sind sie Alle, die sich einst sammelten um die blaue Fahne der Romantik, die Ludwig Tieck mit leuchtendem Antlitz erhob? Sie sind Alle dahin, das gewaltige Brüderpaar der Schlegel, der geistvolle Verehrer Bossuet's, Franz Theremin, der ritterliche Friedrich Baron de Lamotte Fouqué, der mystische Novalis, Max v. Schenkendorf mit dem einen Arm und dem ganzen, ganzen Herzen für seinen Gott und seinen König, der unglückliche Heinrich von Kleist, der Dichter des Käthchens von Heilbronn und des Prinzen von Homburg; — doch warum noch mehr Namen nennen, die Arnim, die Brentano, sie Alle standen einst um Tieck in jenem Kampfe, und nun steht nur Einer noch aufrecht, Einer von Allen, auch schon ein Greis, Joseph v. Eichendorf, der letzte Romantiker, und wenn wir ihn einst begraben müssen, so wollen wir das alte blaue Panier der Romantik mit ihm, als dem Letzten seines Geschlechts, ins Grab legen! Tieck, der Sänger süßer Lieder, der unübertroffene Novellendichter, der feine Humorist, des „süßen William" erster Kenner und Bewunderer in Deutschland, seit gestern gehört er zu den großen Todten, deren Gedächtniß unsterblich in ihren Werken fortlebt. G. H.

Landwirthschaft.

Den „Hamburger Nachrichten" entnehmen wir folgende Mittheilung über einen von Heins in Colding construirten Apparat zum Fischfang. Nach der bekannten Erfahrung, daß Fische durch das Licht herbeigezogen werden, ist von dem Genannten eine große Laterne construirt, welche ins Wasser ge-

---

— : Die Klopfgeister füllen bereits ganze Spalten der Amerikanischen Zeitungen. Ein Herr Spicer erzählt mit der ernsthaftesten Miene von der Welt, daß die Geister nicht immer wohlwollend gesinnt seien. Sie schmollen zuweilen und verstummen dann eigensinnig — ganz so, wie die Geister aus Fleisch und Blut. Auch kann man sich auf ihre Aussagen nicht immer verlassen; ja, es kömmt zuweilen vor, daß sie, als arge Schelme und Kobolde, die armen Menschen necken und vexiren. Herr Spicer ist naiv genug, über die Schwächen, Widersprüche und Lügen der Klopfgeister ebenso treuherzig zu berichten, wie über ihre angeblichen Wunder. Er giebt sogar selbst zu, daß einiger „Humbug" dabei sei, jedoch entschuldigt er ihn mit der Neuheit der Sache, die natürlich, wie alle neuen Erscheinungen, um sich den Menschen zu empfehlen, der „Puffs" und des zum Handwerke gehörenden „Klapperns" bedarf.

— : Der in unserer gestrigen Zeitung erwähnte Freund Kossuth's, der Capitain Mayne Reid, hat einen wüthenden Lesebrief an die „Times" geschrieben, weil diese seinen revolutionairen Liebling nicht mit Sammetpfoten gestreichelt hat. Der Brief ist grob wie Bohnenstroh. Hier einige Halme als Proben daraus: „Wenn ein völliger Abfall von den Gesetzen der Moralität, eine vollkommene Mißachtung der Gesetze der Ehre, ein desperater Entschluß, Verachtung auf sich zu ziehen, — wenn dies Symptome der Tollheit sind, dann sind Sie in der That toll — so toll, wie der Mond Sie nur machen kann. Aber die Götter sind unschuldig daran. Die Dämonen haben es gethan. Ihre eigenen niedrigen Leidenschaften haben Ihren Geist zerrüttet. Schon wieder haben Sie Kossuth angegriffen — schon wieder haben Sie Ihren giftigen Pfeil abgeschossen, und wieder ist er abgeprallt von dem reinen Schilde der Ehre dieses Gentleman, Ihr vergifteter Pfeil ist auf Sie selbst zurückgesprungen. Kossuth steht unversehrt. Sein Wappen ist unbefleckt. Selbst Ihre gemeine Dinte hat ihn nicht verunreinigt. Er ist so rein wie je, fleckenlos wie die Fittiche des Schwans, wie die Flügel des wogenbespülten Albatroß. Im Hause der Gemeinen haben Duncombe, Walmsley, Bright und Dudley Stuart die Lüge an die Wand genagelt (mit den Ohren?). Ich weiß nicht, welchen Weg Kossuth gegen Sie einschlagen wird. Ohne Zweifel wird er Sie mit dem würdevollen Stillschweigen behandeln, das er bisher beobachtete (und das auch jedenfalls das Beste für den sonst ziemlich zungenfertigen Revolutions-Advokaten sein dürfte). Sie werden unter den Kämpfern für Wahrheit ebenso klare Geister und ebenso spitzige Federn als die Ihrigen finden, und wenn Sie auch Ihre Spalten mit wortreicher Sophistik anfüllen mögen, sie wird zerstreut werden wie Spreu vor den himmelgeborenen Winden." — Man merkt: der ehrenwerthe Capitain hat nicht, wie Demosthenes, Kieselsteine, sondern Donnerkeile im Mund. Daß ihm nur keiner davon in die unrechte Kehle kommt.

— Vor einiger Zeit wurde, wie damals gemeldet, in Bremen ein Fabrikant falscher Pässe arretirt, welcher an 40 falsche Dienstsiegel bei sich führte. Diese Siegel waren sämmtlich in einer eigenthümlich künstlichen Weise aus Schieferstein geschnitten. Jetzt ist — wie die ministerielle Ztg. berichtet — ein ähnlicher Glücksritter wieder im Mecklenburgischen ertappt worden, welcher förmlich ein Schüler des erwähnten Bremer Fälschers zu sein scheint. Ueberhaupt kommen mehr falsche Pässe im Verkehr vor, als man glauben sollte, namentlich sind viele Amerikanische, Französische und Englische Pässe falsch. Die unteren an der Grenze stationirten Polizei-Beamten sind der fremden Sprache, in welcher diese ausländischen Pässe abgefaßt sind, meist gar nicht mächtig und also gewöhnlich gar nicht im Stande, eine Prüfung des Inhalts derselben vorzunehmen. Wenn auch die früher mehrfach verbreitete Nachricht, daß in London förmliche Fabriken falscher Pässe bestehen, nicht begründet erscheint, so wird doch der Continent in anderer Weise von England aus mit falschen Pässen überschwemmt. Da in den überseeischen Ländern Jedermann ohne Paß aufgenommen wird, so werden für die Tausende von Personen, welche sich alljährlich von England aus einschiffen, die Pässe zu völlig überflüssigen Dingen. Es finden sich deshalb in den Hafenorten Speculanten genug, welche den Auswanderern für eine Kleinigkeit die Pässe abkaufen, und kann sich dann bei diesen Händlern Jeder, der eines Passes bedarf, sehr leicht einen solchen, wie er am besten paßt, aussuchen. Nichts ist in London leichter, als sich einen gültigen Deutschen Paß auf irgend einen Namen zu verschaffen. Nur durch einen solchen Mißbrauch sind die vielen Missionsreisen möglich gewesen, welche noch bis vor kurzer Zeit von bekannten politischen Flüchtlingen, z. B. von Schurz und Schimmelpfennig, von England aus nach Deutschland unternommen worden sind.

— !! Die beiden Kammern kosten zusammen jährlich 236,627 Thlr. Wollen die Herren v. Vincke (Censorinus) und Lette nicht nachrechnen: ob sich unter dieser Summe vielleicht die interpellirten 9000 Thlr. für die Kreuzzeitung befinden? Diese Neuntausend scheinen sich ganz „verkrümelt" zu haben und sind noch immer nicht richtig bei uns abgegeben worden. „O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen! Sie haben sich am End' — verloffen."

— : Wiewohl in letzter Zeit mehrfache Verurtheilungen deshalb vorgekommen sind, hört das unbefugte Schachern mit Billets zum Königl. Theater doch immer noch nicht auf. Einem dieser Speculanten ist neuerdings wieder 25 Thlr. Geld- oder drei Wochen Gefängnißstrafe zuerkannt worden. Er könne jedoch nicht sagen, — hat er gemeint — daß das „Gefängniß" sein Lieblingsstück sei!

— : Die Firma-Schilder außen an den Häusern sind bekanntlich einer polizeilichen Controle unterworfen. Diese ist — wie der „Publicist" bemerkt — neuerdings strenger geworden und hat sich namentlich auch gegen die „Marchands tailleurs" gerichtet. Wer ein Schild mit dieser Inschrift aushängen will, von dem wird verlangt, daß er unter das „Marchand tailleur" eine Deutsche Uebersetzung schreiben lasse. Da das nun aber seine besondern sprachlichen Schwierigkeiten hat, so lassen's die Herren Kleiderkünstler lieber ganz und begnügen sich mit dem hochdeutschen „Kleidermacher". Der Potsdamer Verein für Deutsche Sprache wird dies gewiß mit Befriedigung vernehmen.

— : In Berlin soll ein ehemaliger Preußischer Feldwebel leben, der — wie die „Zeit" meldet — muhamedanischen Glaubens ist. Derselbe hat die Befreiungskriege mitgemacht, hat Familie und lebt von seinem Gnadensolde. — Auch eine orientalische Frage, sobald man ein Fragezeichen hinter diese Nachricht setzt.

— f. Die General-Intendantur der Königl. Schauspiele wird um deswillen angegriffen, weil sie andere Berliner Bühnen in diejenigen Grenzen zurückweisen ließ, welche denselben durch ihre Concession hinsichtlich des Repertoirs gezogen waren. Der Chef der Königl. Bühne hat damit nur das Recht des Königl. Theaters gewahrt und die Pflicht seines Amtes erfüllt. Unterließe er das, dann würde er mit Fug zu tadeln sein, und wenn man sich gegenüber dem Rechte des Königl. Instituts auf die Nothwendigkeit der freien Concurrenz auch in der Kunst beruft, so schlägt man sich damit selbst in den Augen Aller, welche die dramatische Kunst eben vom artistischen und nicht von dem mercantilischen Standpunkte aus angesehen wissen wollen. Wer Kunst-Anstalten — und das sollen doch wohl die Bühnen sein — mit dem Maaßstabe der freien Concurrenz mißt, der thut dadurch dar: daß er das Kunstwesen nur als Industrie, das Schauspielhaus nur als ein Handlungshaus betrachtet, welches mit neuen Stücken Geschäfte macht. Ob eine derartige Auffassung der Bedeutung der dramatischen Kunst entspricht? Darauf wird jeder gebildete Sinn mit Nein! antworten. Oder soll Deutschland, „das Land der Wissenschaft," sich darin von dem leichtfertigen Frankreich beschämen lassen? In Paris existiren ungleich mehr Theater, und es erscheinen dort die meisten dramatischen Neuigkeiten. Aber wo ist dort von einer freien Concurrenz zwischen den vielen Bühnen die Rede? Im Gegentheil, wie die Schauspieler auf bestimmte Fächer, so ist dort jedes Theater auf ein gewisses Fach der dramatischen Poesie beschränkt. Und kein anderes Pariser Theater als die Hof- oder die Nationalbühne, das théâtre français, darf z. B. auch nur eine Posse von Molière geben. Nur das gleichfalls vom Staate dotirte Odéon-Theater hat Antheil an dem Repertoir des théâtre français. Alle übrigen Pariser Bühnen haben ihre bestimmte Gattung der dramatischen Poesie: die eine giebt nur Vaudevilles, die andere nur Melodramen ꝛc. Will man nun etwa behaupten, diese Beschränkungen seien ein Nachtheil für die Theaterdichter? Dem widerspricht die notorische Thatsache: daß die dramatischen Schriftsteller sich nirgends besser stehen (auch mercantilisch betrachtet) als in Frankreich. Oder verliert etwa das Theater-Publicum dabei? Au contraire! Gerade in der Beschränkung auf bestimmte Gattungen der dramatischen Dichtungs- und Darstellungskunst werden sie durch Uebung Meister, und das bekannte Goethe'sche Wort: daß eben nur in der Beschränkung sich der Meister offenbare, wird auch dort eine anschauliche Wahrheit. Nicht zum Nachtheile also, sondern zum entschiedenen Vortheile gereicht es der Kunst, wenn den verschiedenen Theatern einer großen Stadt bestimmte Grenzen gesteckt sind, innerhalb welcher eine Bühne jedenfalls ihr Ziel sicherer erreichen wird, als wenn sie plan- und principienlos in's Weite schweifte. Gesetzt den Fall, die freie Concurrenz würde die Seele der Kunstwelt, — würde es den neu concessionirten Bühnen etwa angenehm sein, wenn jener mercantilische Grundsatz in seiner Consequenz dahin führte: daß heute noch ein sechstes, morgen ein siebentes, übermorgen ein achtes Theater concessionirt würde? Ja, gleichwie die freie Concurrenz den Gewerbestand dem Proletariat zutreibt, ebenso würde sie in der dramatischen Kunstwelt der Wurm im Marke derselben sein, würde den Werth der Kunst nicht heben, sondern herabdrücken, würde die Hallen der Kunst mit einem Worte zu Schaubuden machen, in denen nur der Krämergeist den Preis bestimmte! Und dann: „Fort mit Schaden," dramatische Kunst und Poesie!

—* Kroll's Theater. Unter dem Titel: „Geborgt" kommt heute eine alte Operette von Marschner in neuer Gestalt zur Aufführung. Sie betitelte sich früher: „Der Holzdieb" und war wegen ihrer reizenden und eigenthümlich komischen Musik auf sehr vielen Bühnen ein beliebtes Unterhaltungsstück. Da der alte Text nun nicht mehr ganz passend ist, die werthvolle Musik aber jedenfalls nicht verloren gehen sollte, so hat eine gewandte Feder sich die lohnende Aufgabe gestellt, die Composition mit einer interessanten neuen Handlung auszustatten, und es steht daher zu erwarten, daß die alte Operette sich mit der frischen Kraft des Textes neue Bahn brechen werde.

senkt und mittelt einer Luftpumpe durch einen Schlauch mit frischer Luft gefüllt wird, während die durch die Flammen verdorbene Luft durch einen zweiten Schlauch entweicht. Die Laterne wird über dem auf dem Grunde ausgebreiteten Netze eingesenkt und mit diesem aufgezogen. Der Genannte glaubt die Kosten eines solchen Apparats sehr bald durch reichen Fischfang ersetzt zu sehen und ist nach seiner Erklärung bereit, nähere Auskunft zu ertheilen.

Inserate.

Das neu entdeckte „März-Complott" hat anscheinend nicht bloß die Grenzen des Reiches der Vermuthung (gegenwärtig bekanntlich eines der größten) bedeutend erweitert, sondern auch gezeigt, wie die „Männer der Zukunft" ihre unterirdischen Zeughäuser auf der Höhe der Zeit und gut ausgerüstet zu halten suchen, worin ohne Zweifel für die Männer der Gegenwart eine moralische Aufforderung liegt, auch ihrerseits ein Aehnliches zu thun, damit nicht wie in andern Ländern in Zukunft weniger die Fähigkeit der Revolutionäre, als die Unfähigkeit der Conservativen Ursache von Veränderungen werden kann. Wo in einer Bevölkerung die Neigung existirt, zu allem Thun und Handeln, insbesondere bei allem Neuen, erst von der Regierung den Impuls zu erwarten, ist diese im Inland zwar mächtiger, als die Regierung mancher andern Länder, entbehrt aber dafür auch oft eine Art Regulator ihrer Handlungen und Rathgeber in den Organen der öffentlichen Meinung der Presse, ihre Stellung ist deshalb in mancher Hinsicht schwieriger, wie denn auch solche Staaten bei Concurrenz mit andern nur eine bedingte Aussicht auf Zukunft haben können.

Ich will hier einer Sache erwähnen, die vielleicht schon längst erledigt, wie aber ähnliche noch täglich vorkommen. Zur Zeit der großen Europäischen Industrieparade, genannt exhibition of all nations, traf ich in London im Hause eines commissioner Jemand, der sich „Juwelier Friedrichs" nannte, aus Stettin gebürtig sei, früher bei den freiwilligen Jägern gedient hatte, und, wie er sagte, der Erfinder einer Verbesserung am Zündnadelgewehr war. Aufgefordert durch einige Mitglieder der Garnison, habe er sich an das Kriegs-Ministerium in Berlin gewandt, dessen damaliger Chef General S. aber anscheinend nicht den Geist eines Mäcenas gehabt, wenigstens seien dem Friedrichs auf seine Eingaben Antworten und Fragen zugekommen, die ihm bald die Lust benommen, den Nutzen seiner Erfindung näher zu erklären, er sei deshalb nach Wien gegangen, wo man die Sache gründlich geprüft, sich darauf auch zur Einführung derselben bereit erklärt, hinterdrein aber doch aus Rücksicht auf den Kostenpunkt sich eines Andern besonnen habe. In England hatte Friedrichs nicht viel mehr Glück, denn wenn die Englischen Minister auch im Allgemeinen fähiger als wie gewöhnlich die in den Ländern, wo eine Bureaukratie sich ausbilden konnte, so sind doch dort der erste Lord der Admiralität und der Kriegs-Secretair gewöhnlich Civilisten, denen viele Branchen ihres Departements nur sehr unvollkommen bekannt sind, und die dadurch genöthigt werden, in ihrem Urtheil sich subalternen Autoritäten zu beugen, worunter zwar oft manch sehr gelehrter Mann und ausgezeichnetes Conversations-Lexikon über bestehende Verhältnisse, wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Irrthümer, aber seltener Leute zu finden, die eine gute Neuerung richtig zu beurtheilen fähig wären, oder wenn dies auch ausnahmsweise der Fall, den Muth hätten, sie früher zu vertheidigen, als bevor der Nutzen derselben bereits von der halben Welt anerkannt wurde.

Was aus dem Friedrichs seit der Zeit geworden, ist mir nicht bekannt, auch habe ich seine Erfindung nicht näher kennen zu lernen gesucht, da er sie anscheinend noch als Geheimniß betrachtete, in seinem Falle ist immer gegenwärtig das Beste, nach Frankreich zu gehen, — denn wenn auch die Nordamerikanische Patent-Gesetzgebung die vorzüglichste ist, die verdiente überall adoptirt zu werden, so ist doch in Europa die Französische die beste und bahnt im Verein mit dem dortigen Volkscharakter stets dem Talent einen ziemlich sichern Erfolg. — Obgleich nun zur Kunst-Ausstellung nach London „Maler Schmidt" nebst Gefolge nicht umsonst eine Kunstreise unternommen hatte, und man dort sicher sein konnte, wie gegenwärtig anderswo, stets unter den verschiedenartigsten menschlichen Charaktermasken von einem mehr oder weniger unsichtbaren Engel-Chor jener Schöpfung umschwebt zu werden, so könnte es allerdings auch möglich gewesen sein, daß — jedoch schien es mir damals nicht so, und sind jene Wesen mir auch immer leicht erkenntlich durch ihre Einfältigkeit, mit der sie gewöhnlich sich, ihr Amt und ihre Sendung gleich zu verrathen pflegen. In allen Ländern, wo der Kunst noch kein Augustisch Alter blühte, hat sicher die jedesmalige Regierung die Verpflichtung, mehr den Fortschritt der nützlichen Künste zu fördern, als den der schönen, insbesondere wo die Privaten eine selbstständige Thätigkeit weniger lieben, als solche, wo Jemand anders die Verantwortung und Sorgen übernimmt, und die Regierung, als irdische Allmacht für Alle zu sorgen, stets aufgefordert wird, da es nun, wie es heißt, beabsichtigt wird nächstens einen höheren Generalstabs-Offizier nach England zu schicken, um dort etwanige Verbesserungen zu studiren, so möchten die zu solcher Sendung erforderlichen Kosten vielleicht auch eben so nützlich und rühmlich angewandt werden, wenn man die von eingeborenen Inländern projectirten Verbesserungen angemessen zu fördern suchte, um sie, falls sie sich als gut erweisen sollten, später definitiv zu adoptiren, um so mehr, da in Nord-Deutschland noch die Neigung vorhanden, bei jedem Fortschritt in militairischer, politischer und religiöser Gesetzgebung, wie in den meisten andern Wissenschaften lieber dem Auslande nachzutreten, anstatt mit Selbstprüfung sich viel anzustrengen.

Es ist zwar oft ein undankbares Geschäft, den Geist und Charakter eines Einzelnen, wie den eines Volkes verändern zu wollen, für die Betreffenden aber nach Umständen doch nützlich und unterhaltend, die Licht- und Schattenseiten desselben näher zu kennen, da sich daraus ohne weitere Schwarzkünstelei dann mit einiger Gewißheit die Zukunft voraussagen läßt. — Wenn nun Machiavell die Köpfe nach ihren Fähigkeiten in 3 Klassen eintheilt, in die erste, die von selbst einsieht, in die zweite, die einsieht auf Verstellung Anderer, und in die dritte, die gar nichts einsieht, so ist die zweite, ohne die die erste keinen Nutzen bringen kann, bisher wohl mehr unter den romanischen Völkerschaften zu finden gewesen, insbesondere unter den Franzosen, welches weniger, wie ich glaube, in der Rasse als in der Nahrung und im Klima seinen Grund haben mag, jedenfalls als Thatsache schwerlich bestritten werden kann und die Erklärung enthält der größern geistigen Productivität Frankreichs und der gewöhnlich von dort ausgehenden Initiative. Blücher.

2000—3000 Thlr. werden zum Betriebs-Capital eines hier zu begründenden fabricirenden Engros-Geschäfts gesucht. Dasselbe steht bis jetzt ohne Concurrenz und bietet Aussichten auf sehr gewinnbringende Ausdehnung. Der Selbstdarleiher der gewünschten Summe kann gute Zinsen bekommen oder selbst Associé werden. Adressen mit Angabe der Verhältnisse der Reflectanten sub S. 126. nimmt das Intelligenz-Comtoir an.

Eine junge Dame von guter Erziehung bietet einer einzelnen Dame oder einer Familie ihre Dienste und Gesellschaft auf Reisen an. Sie würde sich auch als Gesellschafterin häuslich fesseln lassen und sieht dann mehr auf gute Behandlung als die Höhe des Gehaltes, beansprucht auf Reisen aber nur freie Station. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst näher aussprechen Neusalz a. O. in Schlesien N. N. poste restante.

Das Rittergut Seegenfelde, zwei Meilen von Schneidemühl belegen, mit einem Areal von mehr als 3000 Morgen, worunter fast 1700 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen und 1100 Morgen Wald, landschaftlich abgeschätzt auf 28,383 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., soll

am 14. November d. J., 11 Uhr Vormittags,

an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden folgende, ihrem Aufenthalte und Leben nach unbekannte Real-Interessenten mit vorgeladen:

1) die Carl Friedrich Bernhard Ernst, Henriette Ernestine Sophie Louise, Ernestine Henriette Caroline, Louise Friederike Veronica Albertine und Wilhelmine Friederike 5 Geschwister v. Wedel,
2) der Schutzjude Jacob Moses Nathan.

Taxacten und Hypotheken-Schein sind im Bureau III. einzusehen.

D.-Crone, den 11. April 1853.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Ein mit vielen Obstbäumen versehenes **Garten-Grundstück** nebst Wohngebäude, Stallung ꝛc., an der Eisenbahn, 6 Meilen von Berlin entfernt, belegen, soll verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann C. F. Dittmann in Berlin, Markgrafenstr. Nr. 44.

Blumen-Ausstellung in Potsdam.

Die diesjährige **große Pflanzen-, Blumen- u. Frucht-Ausstellung** zu Potsdam wird **Sonntag, den 1. Mai,** beginnen und bis **Sonntag, den 8ten Mai,** dauern.

Das Comité.

Bekanntmachung
an alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft.

Der landwirthschaftliche Central-Verein der Provinz Sachsen und Anhalts wird seine achte General-Versammlung am 30. und 31. Mai d. J. zu Halle a. S. abhalten. Alle Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft von nahe und fern werden hierdurch zur gefälligen Theilnahme eingeladen. Mit Bezugnahme auf das ausführliche Programm, welches bei allen landwirthschaftlichen Vereinen der Provinz und Anhalts, sowie auch am Eingange des Versammlungs-Locals unentgeltlich zu haben ist, bemerken wir hier nur vorläufig: daß der erste Tag (von 10 Uhr Vormittags ab) der Besprechung allgemeiner landwirthschaftlicher Fragen; der zweite Tag jedoch (von 8 Uhr Morgens an) der Berathung der inneren Central-Vereins-Angelegenheiten, sowie der Besichtigung von Wirthschaften und Ausstellungen gewidmet sein wird.

Schloß Bebra und Oppin, den 27. April 1853.

Die landwirthschaftliche Central-Direction der Provinz Sachsen und Anhalts.

v. Helldorff. v. Weurmann.

Wichtiges Geheimniß für Landwirthe!

Bei Carl Barthol in Berlin, Schloßfreiheit Nr. 8, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Koepp's chemisch-concentrirter **Dünger**
(nach Bicke's System)
zum Nutzen für rationelle Landwirthe veröffentlicht.
Fünfte mit Attesten über die Wirksamkeit und Vortheile dieses Düngers vermehrte Auflage.
In versiegeltem Couvert. **Preis 3 Thaler.**

Das wichtigste Erforderniß der Landwirthschaft ist der Dünger, an ihm scheitert Genie, Ausdauer, Fleiß, Capital. — Hier ist eine Fundgrube offen gelegt, welche benutzt die segensreichsten Früchte für den Säckel zur Folge hat und gegen Gefahr schützt. Nach der Offenbarung dieser Lehre, die keine leere Theorie, sondern auf wissenschaftlicher Grundlage feststeht, wird der Magd. Morgen für 5 Sgr. gedüngt. Die Bereitung und Anwendung erfordert eine kaum nennenswerthe Mühe, und der geringe Preis der Broschüre kann dabei gar nicht in Betracht kommen.

Hubertusbad
am Roßtrapp, im Harz.

Von dem 1. Juni c. ab werden die anerkannt heilsamen Soolbäder, Douche und andere künstlich bereitete Bäder daselbst verabreicht, so auch zur Molkenkur allen Anforderungen genügt werden wird.

Durch Neubauten, sowohl an der Quelle selbst, als auch in der Nähe derselben, sind die Wohnungen zur Aufnahme von Kurgästen und Besuchenden bedeutend vermehrt.

In dem zwanzig Minuten von der Quelle entfernten Orte Thale sind dessen Bewohner ebenfalls zur Aufnahme von Kurgästen eingerichtet.

Für alle Bedürfnisse der Gäste ist im Allgemeinen bestens gesorgt.

In ärztlicher Beziehung und Auskunft würde man sich gefälligst über den Gebrauch der Bäder an den Königl. Kreis-Physicus Dr. med. Hrn. Schrader in Quedlinburg zu verwenden haben. Die Besorgung von Logis ist dem Inspector Herrmann Daube übertragen, und wird gebeten, sich dieserhalb an denselben zu verwenden.

Hubertusbad bei Thale, am Fuße der Roßtrapp im Harz, ohnweit der Städte Quedlinburg, Halberstadt, Blankenburg und Gernrode, den 2. April 1853.

J. C. Daube.

Alterthümliche Kunstgegenstände

Gemälde, feines Porzellan, Schnitzereien in Holz und Elfenbein, Miniaturen, Dosen, künstliche Uhren, getriebenes Silber ꝛc. werden zu kaufen gewünscht von Friedrich Meyer am Zeughause Nr. 1.

Große Englische Austern, fr. grüne Heringe (zum Braten), fr. Silberlachs, ausgesch. à Pfd. 8 Sgr., Ital. Mortadella und Salami, à Pfd. 16 Sgr., fetten geräucherten Rhein- u. Weserlachs empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Täglich extra fr. Silberlachs und sämmtliche **fr. Seefische, Hamb. Hühner, delic. ger. Weser-Lachs im Ganzen und Einzelnen** sehr billig, nebst **Hamb. Speck-Bücklingen, zartem Holst. März-Schinken** ohne Bein à Pfd. 6½ Sgr., und wirklich sehr schöne **saftreiche Schw.-Käse,** auch Neufchateler- und Chester-Käse empfing Nr. 82. W. de Neve, Friedrichsstr. Nr. 82.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Mit dem 1. Mai d. J. kommt der nachfolgende Fahrplan auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn zur Ausführung. Wir bemerken dabei, daß die Abfahrt von Berlin genau nach mittlerer Berliner Zeit, wie sie die Normal-Uhr der Königl. Akademie anzeigt, und daß die Abfahrt von Hamburg ebenfalls nach richtiger Hamburger Zeit erfolgen wird, daß also die Zeitdifferenz von einigen Minuten, welche die Bahn-Uhren bisher weniger zeigten, fortfällt. Auch auf den Zwischenstationen wird die Abfahrt der Züge möglichst genau nach den im Fahrplan angegebenen Zeiten erfolgen.

Fünf Minuten vor Abgang der Züge wird die Billet-Ausgabe geschlossen. Wir können daher dem reisenden Publicum nur die möglichste Pünktlichkeit für das persönliche Erscheinen auf dem Bahnhofe und resp. für die Gepäck-Einlieferung empfehlen.

Für die Courierzüge Nr. 1 und 7 werden nur Billets I. und II. Wagenklasse, und zwar wegen der vermehrten Kosten dieser Nacht-Schnellzüge zu erhöhten Preisen, ausgegeben, nämlich: für 10 Thlr. in I. Wagenklasse } von Berlin bis Hamburg „ 7 „ „ II. „ } und umgekehrt und in demselben Verhältnisse für die kürzeren Strecken nach und von den Zwischenstationen. Der desfallsige Tarif ist auf den Bahnhöfen öffentlich angeschlagen.

Die Courierzüge halten nur auf denjenigen Stationen an, für welche im Fahrplan unter Nr. 1 und 7 die Abfahrtszeiten angegeben sind.

Fahrplan.

Richtung nach Hamburg.

Abgang von	1. Courierzug	2. Personenzug	3. Güterzug	4. Personen- und Güterzug	5. Personen- und Güterzug	6. Güterzug
	Abends U. M.	Morg. U. M.	Morg. U. M.	U. M.	Abends U. M.	Abends U. M.
Berlin	11 —	7 30	10 30	—	6 —	11 15
Spandau	11 15	7 50	10 55	—	6 25	11 50
Seegefeld	—	—	11 15	—	6 40	—
Nauen	11 45	8 25	11 50	—	7 10	12 45
Paulinenaue	—	8 45	12 15	—	7 35	1 15
Friesack	—	9 5	12 40	—	8 —	1 50
Neustadt a. D.	12 35	9 25	1 10	—	8 25	2 25
Zernitz	—	9 40	1 30	—	8 45	3 25
Glöwen	1 5	10 5	2 5	—	9 20	4 10
Wilsnack	—	10 25	2 25	—	9 40	4 35
					Ank. in Witbg. 10 à 10¼ U. Abd.	
				Nachm. U. M.	Abg. v. Witbg. Morg. U. M.	
Wittenberge	1 45	10 55	3 30	3 10	5 15	5 25
Wend. Warnow	2 20	11 35	4 30	4 —	6 —	6 30
Grabow	—	11 50	4 55	4 15	6 20	6 55
Ludwigslust	2 45	12 5	5 15	4 30	6 35	7 15
Hagenow	3 10	12 45	6 10	5 10	7 15	8 10
Pritzier	—	—	—	5 30	7 35	8 35
Brahlsdorf	—	1 10	6 55	5 45	7 50	9 10
Boitzenburg	3 50	1 35	7 30	6 10	8 20	9 45
Büchen	4 15	2 —	8 5	6 40	8 55	10 35
Schwarzenbeck	—	2 20	8 35	7 —	9 15	11 10
Friedrichsruh	—	2 40	9 5	7 20	9 35	11 35
Reinbeck	—	2 50	9 25	7 30	9 50	11 55
Bergedorf	4 55	3 —	10 25	7 45	10 —	12 15
Hamburg (Ank.)	5 16	3½ à 4	11 à 11½	8 à 8½	10½ U.	12¾ à 1¼
	Morg.	Mitt.	Abends	Abends	Vorm.	Mitt.

Richtung nach Berlin.

Abgang von	7. Courierzug	8. Personenzug	9. Güterzug	10. Personen- und Güterzug	11. Güterzug	12. Personen- und Güterzug
	Abds. U. M.	Morg. U. M.	Morg. U. M.	Abds U. M.	Morg. U. M.	Morg. U. M.
Hamburg	10 30	7 30	5 18	5 —	5 30	9 —
Bergedorf	10 55	7 55	6 —	5 35	6 15	9 30
Reinbeck	—	8 5	6 15	5 45	6 30	9 40
Friedrichsruh	—	8 20	6 30	6 —	6 50	9 55
Schwarzenbeck	—	8 40	7 5	6 25	7 25	10 15
Büchen	11 40	9 5	7 40	6 50	8 —	10 40
Boitzenburg	12 —	9 25	8 10	7 20	8 35	11 5
Brahlsdorf	—	9 45	8 45	7 45	9 5	11 25
Pritzier	—	—	9 5	8 5	9 30	11 45
Hagenow	12 45	10 20	9 40	8 35	10 —	12 15
Ludwigslust	1 15	10 55	10 30	9 10	11 5	12 55
Grabow	—	11 10	11 15	9 30	11 30	1 15
Wd. Warnow*)	1 45	11 30	11 45	10	12 10	1 40
				Ank. in Witbg. 10¾ à 11¼ Ab.		Ank. in Witbg. 2¼ à 3 U. Nachm.
				Abg. v. Witbg. Morg.		
Wittenberge	2 25	12 20	1 5	5 45	3 5	—
Wilsnack	—	12 45	1 35	6 15	3 35	—
Glöwen	3 —	1 5	2 10	6 40	4 10	—
Zernitz	—	1 30	2 55	7 20	4 55	—
Neustadt a. D.	3 35	1 50	3 20	7 45	5 20	—
Friesack	—	2 10	4 —	8 15	5 55	—
Paulinenaue	—	2 30	4 35	8 40	6 25	—
Nauen	4 30	2 55	5 15	9 10	7 5	—
Seegefeld	—	—	5 50	9 35	7 40	—
Spandau	5 —	3 30	6 25	9 55	8 5	—
Berlin (Ank.)	5 20	4 à 4½	7 à 7½	10½ U.	8¾ à 9¼	—
	Morg.	Nachm.	Abds.	Vorm.	Abds.	

Erläuterungen zum Fahrplan.

1. Die mit *) bezeichnete Station Wend. Warnow ist die Grenzstation, auf welcher die steuerliche Revision aller vom Auslande in den Zollverein eingehenden Züge erfolgt. In den Personenwagen dürfen keinerlei Gepäcke mitgeführt, sondern es müssen dieselben in die Gepäckwagen verladen werden.
2. Die Züge Nr. 6 und 9 fallen an Sonn- und Festtagen ganz aus; die Züge Nr. 3 und 11 aber nur auf der Tour zwischen Wittenberge und Hamburg. Alle andern gehen täglich.
3. Die Courierzüge Nr. 1 und 7 befördern nur Personen in I. und II. Wagenklasse für die auf allen Stationen durch Anschlag bekannt gemachten, erhöheten Fahrpreise, und halten nur an auf denjenigen Stationen, bei denen die betreffende Zeitangabe sich befindet.
4. Mit den Zügen Nr. 2, 4, 5, 8, 10 und 12 werden Personen in jeder Wagenklasse und nach allen Stationen befördert.
5. Der Zug Nr. 3. befördert nur Personen in II. und III. Wagenklasse auf der Bahnstrecke von Berlin bis Wittenberge, woselbst weiter reisende Passagiere in den Zug Nr. 4. übergehen. Der Zug Nr. 11. befördert ebenfalls nur Personen in II. und III. Wagenklasse auf der Strecke von Wittenberge bis Berlin. Reisende, welche mit dem Zug Nr. 12. in Wittenberge ankommen und weiter fahren wollen, gehen in den Zug Nr. 11. über. — Da diese vier Züge hauptsächlich für den Güter-Transport bestimmt sind, so kann die genaue Innehaltung der Fahrzeit und die Erreichung der erwähnten Anschlüsse zu Wittenberge nicht ganz bestimmt verbürgt werden.
6. Ueber Lokal- und Extrazüge erfolgen besondere Bekanntmachungen.

Tägliche Fahrten
auf der Büchen-Lauenburger Zweigbahn.

Abfahrt von Lauenburg (Palmschleuse) 8¼ Uhr Morgens, 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags.

Ankunft in Büchen 8¾ Uhr Morgens, 6¼ Uhr Abends.

Abfahrt von Büchen 9¼ Uhr Morgens, 7 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft in Lauenburg (Palmschleuse) 10 Uhr Morgens, 8 Uhr Abends.

Berlin und Hamburg, im April 1853.

Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

Die Dividende für das Jahr 1852 ist durch Beschluß unseres Gesellschafts-Ausschusses auf

Neun und einen halben Thaler

für eine jede Actie festgesetzt und vom 2. k. M. ab bei unserer Haupt-Kasse am Brückthor zu erheben.

Magdeburg, den 27. April 1853.

Das Directorium
der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft.

So eben erschien bei E. H. Schroeder, 23. Linden:

Das Bajonetfechten
nach dem System P. H. Lings reglementarisch dargestellt von **Hg. Rothstein.**
Mit 32 erläuternden Figuren.
8. geh. Preis 8 Sgr.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von **A. F. Lehmann,** Landsbergerstr. 108 und Bau-Akademie 6.

Grabkreuze, Grabtafeln und Denkmäler jeder Art und Größe von Zinkguß, wie auch Kreuze und Grabsteine von Marmor fertigen und halten Lager zur Ansicht **Mertins u. Eckardt,** Leipzigerstr. 86.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Antonie mit dem Herrn Baron v. d. Goltz-Compenen zeigen wir hiermit ganz ergebenst an.

Königsberg, den 27. April 1853.

Baron v. d. Goltz,
Major und Adjutant.
Baronin v. d. Goltz, geb. v. Wegern.

Frln. Marie Lerchner mit Hrn. Carl Pusch hiers.; Frln Bertha Jaschkowitz mit Hrn. Kfm. Schiller in Gleiwitz.

Verbindungen.

Hr. Hauptmann im 22. Inf.-Regiment von Stahr mit Freiin Marie v. Troilo in Gleiwitz; Hr. Ober-Post-Director a. D. Klindt mit Frln. Josephine Damaschinski in Breslau.

Geburten.

Die gestern früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Lobeck, von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kl. Wittenberg, bei Schneidemühl, den 27. April 1853.

C. Müller, Gutsbesitzer.

Heute Abend um 6 Uhr wurde meine liebe Frau Elise, geb. v. Treskow, von einem Knaben glücklich entbunden.

Rezezewo, den 22. April 1853.

Gr. W. Lüttichau.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Pelkmann hiers.; Hrn. Th. Leichgräber hiers.; Hrn. Buchhändler Maske in Breslau; Frhrn. v. Prinz in Ober-Kühschmalz; eine Tochter dem Hrn. Steuer-Controleur Serbin in Breslau.

Todesfälle.

Hr. Instizrath Richard hiers.; Hr. Johann Klinder hiers.; Hr. Post-Director Schilling hiers.; Hr. Rentier Pascal hiers.; Hr. Lieutenant a. D. v. Kleist in Breslau; Hr. Gen.-Lieutenant a. D. v. Kurssel in Neisse; Hr. Rittergutspächter Hilbert in Pakoslaw; Hr. Candidat der Theologie Buchs in Ober-Gläsersdorf; Hr. Reichsgraf v. Mettich in Silbitz; Hr. Proviantmeister a. D. Stoltz in Polkwitz; ein Sohn des Hrn. Stadtgerichts-Raths Grubert in Breslau; des Hrn. Bürgermeisters v. Wiese in Sprottau; eine Tochter des Herrn Stadtgerichtsraths Nitschke in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 29. April. Im Opernhause. (63. Vorstellung.) Jessonda. Oper in 3 Abthl., mit Tanz. Musik von L. Spohr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 51ste Abonnements-Vorstellung. Der Weg durch's Fenster. Lustspiel in 1 Act, nach Scribe von W. Friedrich. Hierauf: Die Comödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. v. Holtei. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 30. April. Im Opernhause. 52. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Struensee. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Michael Beer. Musik von G. Meyerbeer. — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. Sechszehnte Französische Vorstellung. 1) Les Couleurs de Marguerite. Comédie-vaudeville en 2 actes, par MM. Bayard et Biéville. 2) Rue de la Lune. Vaudeville en 1 acte, par MM. Varin et Boyer. (M. Félicien remplira le rôle de Chevillard.) 3) Le mari normand, chansonnette, executée par M. Félicien. — Kleine Preise.

Sonntag, den 1. Mai. Im Opernhause. (64ste Vorstellung.) Mary, Max und Michel. Komische Oper in 1 Act. Musik von C. Blum. Hierauf: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 53ste Abonnements-Vorstellung. Othello, der Mohr von Venedig, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 30. April. Gastspiel des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Räder aus Dresden. Zum ersten Male wiederholt: Prinz Lieschen. Posse in 3 Acten, von Moritz Heydrich. (v. Günther: Herr Räder, als Gast.) Im dritten Act: Pas de trois, ausgeführt von Frl. Marie Jerwitz-Lindor, Frl. Therese Eberhard und Hrn. Wilhelm Jerwitz-Lindor. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 1. Mai. Vorletztes Gastspiel des K. Hofschauspielers Herrn Räder. Auf vieles Begehren: Nur Wahrheit! oder: Menschenfeind und Bauer. Posse mit Gesang in 3 Acten, von Gustav Räder. Musik von Uhlig. Vorher, auf vieles Begehren: Der Unsichtbare. Komische Operette in 1 Act. Musik von Eule. (Hr. Räder im ersten Stück: Hans Plattkopf, im zweiten Stück: Hans Klotz, als Gastrollen.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. — Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 30. April. Zum Benefiz des Komikers Hrn. Johann Edmüller, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Philipp Grobecker. Zum Erstenmale: Der Zopf des Teufels. Burleske Posse mit Gesang in 1 Act, nach dem Französischen von J. Edmüller. Couplets von E. Dohm. Musik von Th. Hauptner. Vorher, zum Erstenmale: Barbier und Neger, oder: Onkel Tom in Deutschland. Posse mit Gesang in 2 Acten, von Ernst Nonne. Musik von Th. Hauptner. (Herr Ph. Grobecker: den Barbier Seifert, aus Gefälligkeit für den Beneficiaten.)

Sonntag, den 1. Mai (Letzte Gastdarstellung des Herrn Philipp Grobecker.) Einmalhunderttausend Thaler. Posse mit Gesang in 3 Acten, neu bearbeitet und mit neuen Couplets von D. Kalisch. (Herr Ph. Grobecker: Stullmüller. Frau Grobecker: Wilhelmine.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 30. April.

Großes Concert des Violinisten Hrn. Edmund Singer aus Pesth unter gefälliger Mitwirkung des Königl. Hofopernsängers Hrn. Th. Formes und des Pianisten Hrn. Julius v. Kolb. Herr Musik-Director Engel hat freundlichst die Leitung des Concerts übernommen.

Programm.
Erster Theil.

1) Ouverture zu Tell, von Rossini.
2) Concert von Felix Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Hrn. Edmund Singer.
3) Der Wanderer, von Schubert, gesungen von Frl. Anderssen.
4) a. Wiegenlied. b. Der Springbrunnen. } Charakterstücke für Pianoforte, comp. und vorgetr. von Herrn Julius v. Kolb.
5) „La Sentimentale", Fantasie comp. u. vorgetr. von Hrn. Edmund Singer.

Zweiter Theil.

6) Ouverture zu Benvenuto Cellini von ***.
7) Arie, gesungen von Hrn. Th. Formes.
8) Valse brillante, für Pianoforte, comp. und vorgetr. von Hrn. Julius v. Kolb.
9) a. Heimweh von Sponholz b. Vergeltung von Thun. } gesungen von Frl. Ernestine Herrmann.
10) Othello, Fantasie von Ernst, vorgetragen von Herrn Edmund Singer.

Billets zu Logen und Tribüne 20 Sgr., zu reserv. Sitz-Plätzen à 15 Sgr., zum Saal à 10 Sgr. sind in der Königl. Musik-Handlung von Bote u. Bock, sowie in den Kunsthandl. der Herren Zawitz und Lüderitz und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7½ Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. Mai. Zum Zweitenmale: Geborgt, kom. Oper in 1 Act. Musik von Marschner. Hierauf: Das Versprechen hinter'm Heerd, Alpenscene mit Gesang in 1 Act von Baumann. Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde. Anfang 6 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 4 Uhr. Entrée zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr., zu den Sälen 10 Sgr. Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. incl. Entrée sind in den Kunsthandlungen der Herren Zawitz und Lüderitz zu haben.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 1. Mai. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet. Anfang 2 Uhr.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (siehe Nr. 71. unserer Zeitung) **sind ferner eingegangen:**

Von einem Ungenannten aus Rathenow mit dem Motto: „Daß es Gott gefallen möge, dem Unsinn unserer Zeit zu wehren dann würde sich die Hülf' am Bau des Gotteshauses mehren." für die Gemeinde 1 Thlr., für den Pfarrer 1 Thlr., für das Pfarrmütterchen 1 Thlr. Aus Rathenow von einigen Freunden der armen Glaubensbrüder 5 Thlr. Summa 8 Thlr. — Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 507 Thlr. — Sgr. 6 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stolpe: Zur Pommerschen Eisenbahn-Frage. — Königsberg: Meuchelmord. — Bonn: Notiz. — Köln: Adresse.

München: Königl. Privat-Theater. Königin von Griechenland. Todesfall. — Stuttgart: Kammer. Geheimeraths-Sitzungen. — Kassel: Zweite Kammer. Gräfin Ysenburg. — Frankfurt: Wie die süddeutsche Bank zetteln läßt. — Dresden: Prinz Johann. — Weimar: Großherzogliches Jubiläum. — Deßau: Vermählungs-Feierlichkeiten. — Hannover: Aus den Kammern. — Bremen: Verurtheilung Rösing's. Vier Neger. — Luxemburg: Notiz.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Fürst Danilo vor dem Kaiser. Ein kühner Roßhirt. Graf Mensdorf. Personalien. Vermischtes. — Venedig: Die Fregatte Schwarzenberg.

Ausland. Frankreich. Paris: Guizot's Rede. Montalembert's Amendement. Eine Sitzung des Corps législatif. Der Erzbischof von Luçon. A. Weill und Jasmin. Tagesnotizen. Von den December-Gefangenen. Aus dem „Moniteur". Telegraphische Depeschen.

Großbritannien. London: Ueber die Budget-Debatte. Parlaments-Verhandlungen. Die Times sagt. Hofnachricht. Parlament.

Italien. Neapel: Die Schweizer-Truppen.

Spanien. Madrid: Credit Vermischtes.

Portugal. Lissabon: Zur Situation.

Schweiz. Aus der Schweiz: Gegen die Flüchtlinge.

Niederlande. Gravenhaag: Auflösung der Zweiten Kammer. Ausführliches Programm des neuen Ministeriums.

Belgien. Brüssel: Raspail.

Dänemark. Kopenhagen: Die Regierung und die Bauernfreunde. Aufhebung der Deutschen Bibelgesellschaft.

Schweden. Stockholm: Die Königlichen Prinzen.

Nord-Amerika. Philadelphia: Minister-Krisis.

Börse von Berlin, den 29. April

Mehrere Eisenbahnactien, für welche sich Bedarf zur morgenden Liquidation zeigte, waren höher gefragt, namentlich wurden Hamburger, Stettiner, Köln-Mindener, Aachen-Mastrichter und Berbacher besser bezahlt, die übrigen waren ziemlich unverändert, nur Amst.-Rotterdamer niedriger offerirt, auch Fonds im Allgemeinen matter.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Anleihe	4½	101½ bez. B.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103½ B.	do B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93¼ B.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	158 bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅛ G.
K. u. N. Schld.	3½	92¼ bez.	Pommersche	4	101¼ G.
Brl. St.-Obl.	4½	103 B.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	92¾ G.	Preußische	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	100¼ bez.	Rh. u. Westph	4	100¼ bez.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	101⅛ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅞ bez.	Schlesische	4	101⅛ B.
Groß. Pos. do.	4	104⅞ bez.	P.B.Anth.sch.	—	109¼ bez. G.
do. do.	3½	97⅛ bez. G.	C.-B.Bk.-Act.	—	110 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ bez. G.	Kiel-Altona	4	109½ B.
Aach.-Mastr.	4	84½, 85, 84¾ bz.	Liv.-Florenz.	4	91½ B.
Amst-Rotterd.	4	85½ bez.	Ludw.-Berb.	4	120½ a ¼ a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	74½ a ⅝ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189¾ bez.
do. Prior.	5	103¼ G.	Mgdb.-Witth.	4	49⅞ B.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	101 B.
Brl. Anh. A. B.	4	132½ bez. B.	Mecklenburg.	4	51¼ a ½ bez.
do. Prior.	4	100½ bez. G.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅜ a ½ bez.
Berl.-Hamb.	4	110 a ½ bez.	do. Prior.	4	101⅛ bez.
do. Prior.	4½	103⅜ G.	do. do.	4½	102¼ G.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102¼ G.
Brl. P. Mgdb.	4	93½, ⅜, ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	103 B.
do. Prior.	4	100½ G.	do. do. Zwgb.	—	58½ a 59¼ bez.
do. do.	4½	102¼ G.	Oberschl. L.A.	3½	228 bez. u. B.
do. L. D.	4½	102¼ B.	do. L.B.	3½	185½ bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	156 a 57 b. G	Prz.W., St.B	4	46½ bez. u. G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	134½ a 136 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	82½ bez.	Rheinische	4	87½ a 88 bez.
Cöln-Minden	3½	119½ a 20½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102⅞ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99½ bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	97 B.
Crac.-Ob. schl.	4	94 B.	do. Prior.	4½	101¼ G.
Düssld. Elbrf.	4	90½ G.	Starg.-Posen	3½	94½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	107¾ a 108 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102⅞ bez.
F.-W. Nordb.	4	56½ a ⅜ bez.	Wilhelmsbhn.	4	206 a ½ bez.
do. Prior.	5	103 G.	Zarskoje-Sel.	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119 bez.	Sardin. Anl.	5	97½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	do. do.	3	69 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	Span. inländ.	3	
d. p. Schatzobl.	4	92⅝ bez.	do. neue dif.	1	23 B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	39½ B. ¼ G.
do. Pl.-C. L. A	5	98½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 bez.
do. do. L. B.	—	23 G.	Sch. Lippe PS	—	31 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	92⅞ bez.	Dess. B. A. L. A	4	169 G.
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	154 G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. April. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94¼. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1480. 1834r Loose —. 1839r Loose 146. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10.46. Augsburg 109 Hamburg 161¼ Frankfurt —. Paris 129¾. Nordbahn 235 excl. Div. Gold 13¾. Silber 8⅜. Fonds und Actien fest, Valuten angeboten.

Frankfurt a. M., 27. April. Nordbahn 58⅜. Metall. 4½% 78⅜. do. 5% 86. Bank-Actien 1620. 1834r Loose 196. 1839r Loose 134¾. 3% Spanier 42½. do. 1% 24 3/16. Badische Loose 40⅜. Kurhessische Loose 39⅜. Wien 110. Lombardische Anleihe 92½. London —. Paris 95⅜. Amsterdam 100¼. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 120⅜. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn —. Frankfurt-Hanauer —.

Berichtigung. In der gestrigen Depesche ist bei Nordbahn ebenfalls 58½ statt 59½ zu lesen.

Hamburg, 28. April. Berlin-Hamburger 107½. Magdeburg-Wittenberger 49. Kieler 107½. Mecklenburger 50½. 3% Spanier 40⅜. 1% Spanier 22¾. Sardinier 90¾. Geringes Geschäft. Getreidemarkt. Weizen unverändert, aber still. Roggen hoch gehalten. Oel pr. Mai 20½, pr. October 22½. Zink 1000 Ctr. pr. April-Lieferung 12¾ a 13/16.

Paris, 28. April. 3% Rente 80,60. 4½% 103,20. Span. 3% 42½. 1% Span. 24½.

London, 28. April. Consols 100⅞ a 101. Spanier 3% 48 a ½. Span. 1% 23¾ a ⅞. Sardinier —. Spanische Certificate 6⅜. Oester. Anleihe 100½ a 101½.

Amsterdam, 28. April. Metall. 5% Lit. B. 93⅜. — 5% Metall. 81 9/16. 2½% Metall. 41 11/16. Span. 1% 23 11/16. — Span. 3% 42½. Integrale 63⅜. London kurz 11,80. Hamburg kurz 35 5/16. Wien 32. Petersburg 186½. Spanier angeboten.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 28. April. Leipzig-Dresden 211 B., 210½ G. — Sächsisch-Baierische 91¾ B., 91⅜ G. Sächsisch-Schlesische 103½ B., 102½ G. Löbau-Zittau 38 B., 35 G. Magdeburg-Leipziger 328 B., Berlin-Anhaltische 132½ B. Berlin-Stettiner 157 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 108½ B., 108 G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 170½ B. do. Lit. B. 155½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 93¾ B., 93⅝ G. Wiener Bankactien —.

Paris, 26. April. Rente Anfangs steigend ging bei großer Geschäftslosigkeit durch einige Verkäufe wieder zurück, da die Speculanten sich jetzt schon mit einigen Centimen Nutzen begnügen, in Darmstädter Bankactien fanden dagegen enorme Umsätze statt und zu 125 bis 132½ % gefragt, Eisenbahnactien konnten sich nur mühsam behaupten und schlossen ebenfalls durch Gewinnrealisirungen flau. Soc. mob. 933¾. 3% Rente p. C. 80,30, und p. ult. 80,30. 4½% Rente p. C. 103,50, p. ult. 103,40. Bank-Actien 2730. Span. 3% 42⅜. do. 1% —. Nordbahn 915. Sardinier 69.

London, 27. April. Consols steigend bei belebtem Geschäft, p. C. und a. Z. 100⅞ a 101. Fremde Fonds fest, aber ohne viel Verkehr. Mex. 27⅜. Portug. —. Span. 3% —. Span. 1% 23½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier —. —. Oester. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien flauer.

Amsterdam, 27. April. Integrale 63½. — Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23 11/16. do. 3% 42½. Portug. 39⅞. Russen 108⅛. Stieglitz 91½. Metall. 5% 81 1/16. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35⅛. Wien 32.

Holländ. Fonds Anfangs ferner steigend, drückten sich bald wieder etwas matter, Russ. und Oester., letztere bei starkem Geschäft, gefragter, Span., Portug. und Mexican. unverändert.

Madrid, 21. April. 3% 43⅞. 1% 24 1/16. Cps. 4.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. April. Weizen loco n. Qual. 60 — 66 Rt. Roggen loco n. Qual. 47 — 50 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 47½ a 46⅞ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 46 a 45½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 46 a 45½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juli-August 46 a 45½ Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 52 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 28 — 29 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 38 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. 10 5/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 10 5/12 Rt. bz., B. u. Geld. pr. Mai-Juni 10 5/12 Rt. bz., B. u. G. pr. September October 10⅞ Rt. B. 10 11/12 a 10⅞ Rt. Geld. Lein-Oel 11½ Rt. bz. Rapps 80 Rt. B. 79 Rt. G. Rübsen 79 Rt. B. 78 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21⅞ Rt. verk., mit Faß — Rt. bz. pr. April-Mai 21⅞ a 21½ Rt. bz. u. B. 21 5/12 Rt. G. pr. Mai-Juni 21⅞ a 21¼ Rt. verk. pr. Juni-Juli 22 a 21¾ Rt. bz. u. G. 21⅞ Rt. B. pr. Juli-August 22½ a 22¼ Rt. bz. u. B. 22 Rt. G.

Roggen loco unverändert fest; Termine dagegen stiller und niedriger. — Spiritus flau und weichend.

Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 28. April. Weizen fest, 87 Wispel 91 Pfd. von der Warthe schwimmend 66½ Rt. bezahlt, loco 36 Wispel pomm. 89 — 90 Pfd. 63 Rt. bezahlt, 89 — 90 Pfd. gelber pr. Juni — Juli 63½ Rt. bezahlt, 64 Rt. gefordert.

Roggen flau, loco 87 Pfd. 49½ Rt. bezahlt, 87 Pfd. Abladung von Pommern schwimmend 49 Rt. bezahlt, 88 Pfd. loco 50½ Rt. gehalten, 86 Pfd. pr. Frühjahr 48⅜ Rt. bez., 82 Pfd. 46½ Rt. bezahlt, 47 Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 46 Rt. bezahlt, B. u. G., pr. Juli — August 46½ Rt. bez. und B.

Gerste, 74 — 75 Pfd. 35⅞ Rt. bezahlt u. B., 76 Pfd. 36½ a 36⅝ Rt. bez.

Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. ohne Benennung 28½ Rt. bez.

Rüböl gefragter, pr. April — Mai 10⅛ Rt. bez., 10½ Rt. B., pr. Mai — Juni 10⅛ Rt. bez., 10½ Rt. B., Juni — Juli 10 5/12 Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. September — October 10 11/12 Rt. bez., B. u. G., pr. Oct. — Nov. 10⅞ Rt. B., 10 11/12 G.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß —, pr. April —, pr. Frühjahr 16½ — ⅜ % bez. u. B., 16⅜ % G., pr. Juni — Juli 16 % B., pr. Juli — August 16 B. u. G.

Zink pr. Frühjahr 6½ Rt. B., 6¼ Rt. G., pr. Juni — Juli 5⅞ Rt. G.

Breslau, 28. April. Bessere Qualitäten Weizen und Roggen 1 — 2 Sgr. über Notiz gefragt, Hafer auch gesucht, doch nicht höher.

Heute bezahlte man Weizen weißer 65 — 74 Sgr., gelber 64 — 71 Sgr., Roggen 55 — 63 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 29 — 31½ Sgr.

Kleesaat reichlich zugeführt, für rothe Kauflust, man bezahlte rothe 9½ — 11½ Rt., weiße dagegen ganz flau und schwer zu verwerthen, 9 — 12½ Rt. nom.

Spiritus etwas fester und loco willig 8⅞ Rt. G., blieb sehr flau und nur 8⅞ Rt. zu machen, pr. Mai nur a 9 Rt. einzelne Nehmer.

Rüböl unverändert.

Zink loco 6 Rt. bez. u. G.

Magdeburg, 27. April. Weizen 54 a 56 Rt. Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer 26 a 27½ Rt. — Spiritus loco 29⅛ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Amsterdam, 27. April. Weizen 122 Pfd. r. odeff. 256 fl., 130 Pfd. a. norder. 246 fl., 126 Pfd. n. groning. 240 fl. Roggen preishaltend, beste Sorten etwas höher, 122 — 123 Pfd. preuß. 195 a 197 fl., 118 Pfd. ger. a. od. 167 fl., 120 — 121 Pfd. odeff. 175 a 177 fl. Gerste inländ preishaltend, ausl. ohne Handel, 104 Pfd. n. fries. Winter- 162 fl.

Kohlsaamen täglich und pr. Frühjahr 1 L. höher, pr. Herbst unverändert, auf 9 Faß in April 61 L., pr. Mai 61 L., pr. September 61½ fl., pr. October 62 fl., pr. November 62 fl., pr. December 62½ fl. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl täglich und pr. Lieferung gut preishaltend, auf 6 Wochen 35½ fl., effect. 34¼ a ½ fl., pr. Mai 34¼ a 34½ fl., pr. September 35½ fl., pr. October 35½ fl., pr. November 35½ a 35⅜ fl., pr. December 35½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ fl., pr. Mai 29½ fl., pr. Juni — fl., pr. September und pr. October — fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl. Rübkuchen 65 a 68 fl. Leinkuchen 10½ a 12 fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 27. April 1853.

26. April: Herforth von Posen nach Schöpfurth an Benda 32 Weizen und 32 Roggen. Rehmak von Posen nach Berlin an Sobernheim 75 Roggen. Schwarz von Schwerin nach Berlin an Friedmann 50 Roggen. Apitz von Posen nach Berlin an Friedemann 36 Weizen und 50 Roggen. Lück von Posen nach Schöpfurth an Benda 65 Weizen. — April 27.: Wöller von Berlin nach Stettin an Schultze 110 Hafer. Schulz von Berlin nach Landsberg an Thomaß 100 Hafer. Nagel von Ratibor nach Wittenberge an Herz 85 Oelsaat. Wilschke von Ratibor nach Brandenburg an Kiesel 68 Oelsaat. Scheike von Ratibor nach Brandenburg an Kiesel 88 Oelsaat. Hanke von Ratibor nach Brandenburg an Schonert 90 Oelsaat. Bollmann von Ratibor nach Brandenburg an Schonert 90 Oelsaat. Gollin von Garben nach Berlin an Heldt 1300 Mehl. — Zusammen 138 Weizen, 207 Roggen, — Gerste, 210 Hafer, — Erbsen, 421 Oelsaat, 1300 Mehl, — Rüböl, — Leinöl,

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.

März d. J. für 100,874 Pers. u. 1,458,069 Ctr. 183,215 Rt.,
März v. J. für 108,627 Pers. u. 1,371,168 Ctr. 174,249 Rt.,
d. J. mehr 8,966 Rt.,
im 1. Quartal d. J. für 274,224 Pers. und 3,926,860 Ctr. 474,800 Rt.,
vor. J. bei 296,614 Pers. u. 3,671,032 Ctr. 448,450 Rt.,
d. J. mehr 26,350 Rt.,
(für Pers. 4508 Rt., für Güter 21,842 Rt.)

Woll-Berichte.

Berlin, 23. April. Nachdem unsere Läger in voriger Woche sehr aufgeräumt waren, sind jüngst wieder mehrere nicht unbedeutende Posten herangekommen, die noch in brauchbaren Qualitäten bestehen und in Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit nicht zu theuer gehalten werden.

Breslau, 22. April. In den letzten 8 Tagen war es im Wollgeschäfte sehr still und beschränkten sich die Umsätze großentheils nur auf rohe Wollen. Man bezahlte für Gerber- u. Schweißwollen von 58 — 65 Rt., und für gebündelte Sterblinge von 70 — 75 Rt. Die Zufuhren waren sehr unbedeutend und unsere Bestände sind sehr klein. Im Contractgeschäfte war es in dieser Woche etwas lebhafter als in der vorigen, es sind namhafte Posten verschlossen worden.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. April. Abds. 9 U.	27 Zoll 11 6/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 29. April. Morg. 7 U.	27 Zoll 11 0/10 Linien	+ 6 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 3/10 Linien	+ 8 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.